



# Tscherwenkaer Heimat-Blätter

Folge 74

Sommer 2021

Jahrgang 35

## Dies ist die letzte Ausgabe der Tscherwenkaer Heimat-Blätter, mit der vorliegenden Folge 74 endet nun die Auslieferung weiterer Folgen!

Alles hat seine Zeit. Der Heimatausschuss Tscherwenka-München beendet hiermit diese Informationsquelle der Tscherwenkaer Landsleute. Seit der 1. Ausgabe an Ostern 1987, damals noch Heimat-Zeitung, wurde berichtet über unsere verlassene „Heimatstadt Tscherwenka“, über Flucht und Vertreibung, das Wiederfinden der Landsleute nach dem Krieg und über das aktuelle Leben und die Anpassung in die inzwischen „Neue Heimat“.



Die deutschsprachige Ortsgemeinde Tscherwenka in der Batschka ist Geschichte. Die Landsleute unserer Erlebnissgeneration sind heute sehr betagt oder leben nicht mehr, die damaligen Kinder sind mittlerweile auch schon in Rente oder Pension, die Erinnerung und das Erlebte verblasst immer weiter. Es gilt nun, das Wissen um Brauchtum und Geschichte der „Alten und Neuen Heimat“ zu bewahren, Geschriebenes, Erzähltes zu archivieren für interessierte Enkel und Urenkel.

Die Tscherwenkaer Heimat-Zeitung wurde von Beginn an kostenlos an die Landsleute zugestellt, sie finanziert sich schon immer aus den Spenden der interessierten Leser. Die Redaktion arbeitet auch schon immer freiwillig und ehrenamtlich. Erstaunlich ist die gestiegene Spendenbereitschaft unserer Leser, es bleibt jedoch durch die verringerte Anzahl der Spender auch weniger zur Kostendeckung übrig. Krankheit und Altersbeschwerden steigen, es ist bei Nachfragen und nach der Meinung vieler unserer Landsleute an der Zeit, die Heimatblätter zu beenden.

<b>Inhalt</b>	Seite
<b>Titelseite:</b> Letzte Ausgabe der Tscherwenkaer Heimat-Blätter	
Inhalt, Impressum, Gedicht . . . . .	2
BdV-Pressemitteilung zum Tod von Hermann Schuster . . . . .	3
Letzter Gruß der Tscherwenkaer Landsleute an Hermann Schuster . . .	4
Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung . . . . .	5
<b>In eigener Sache</b> . . . . .	6
Geplante Jahreshauptversammlung wurde inzwischen durchgeführt . .	7
Der Heimatausschuss Tscherwenka-München – wie geht es weiter? . .	8
Buch von Ingomar Senz: Rückkehr ins Sehnsuchtsland . . . . .	9
Gab es einen Kirchenkampf und eine Opposition in Tscherwenka? . . .	10
Tscherwenkaer in Siebenbürgen von Dr. Klaus-Peter Stefan . . . . .	16
Die Lebensgeschichte von Katharina Judt . . . . .	17
Tscherwenkaer Stammtisch in Pforzheim . . . . .	22
Aktuelles aus Crvenka . . . . .	23
Der Künstler Robert Hammerstiel ist gestorben . . . . .	24
<b>Familiennachrichten</b>	
Geburtstage 2021 . . . . .	25
Unsere Toten . . . . .	28
Spendenliste . . . . .	36
Künftige Kontakte Tscherwenka . . . . .	38
Aktuelle Mitgliederliste des HAT-M im September 2021 . . . . .	39
Archiv CD/DVD – nur noch Restbestände . . . . .	39
Abschied und Ende für die Tscherwenkaer Heimat-Blätter . . . . .	40

## **Corona-Zeiten – ein Trost von Herzen**

Seltsam sind die Zeiten 'worden,  
es hat alles a bisserl seinen  
Wert verloren,  
ganz vorsichtig geht jeder mit  
dem andren um.  
Ruhig ist es geworden  
und manches fast stumm.

Ich vermisse das Lachen,  
das einfach so kimmt,  
ich vermisse den Tag,  
wo man aufsteht und alles stimmt.  
Ich vermisse das Lachen im Gesicht  
von de Leut,  
alles ist so staad worden,  
so vorsichtig heut.

Ich vermisse die Worte,  
die selbstverständlich waren,  
die Zeit wo man einfach zu  
Freunde gefahren.  
Wo Du überlegt hast,  
darf ich das noch  
Wo nicht so viel Probleme waren,  
wie lange noch?

Ich vermisse die Umarmung,  
die einfach stimmt,  
Oder einfach in den Arm dich nimmt.  
Ein Trost von Herzen, den man sagt,  
und nicht überlegt,  
welche Folgen er hat.

Ich vermisse die Unbekümmertheit,  
und die unbeschwerte Freundlichkeit  
einen blöden Spruch darf man  
nimmer machen,  
man traut sich ja schon fast  
nimmer lachen.

Was ist denn los auf dera Welt  
Bin ich denn die Einzige,  
der das fehlt?  
Doch ein freundliches Wort  
oder ein liebes Lachen,  
das könnt man doch trotzdem  
machen.

Ich wünsch euch die Kraft,  
trotz allem glücklich zu sein,  
und das man nicht verlernt,  
sich über Kleinigkeiten zu freu'n.  
Ich schick euch ein Lächeln  
und es würde mich freu'n,  
und auch in der Coronazeit sollt ihr  
ein bisserl glücklich sein.

*Überarbeitet – aus dem Urbayerischen  
von Elisabeth Arnold*

### – Impressum –

Herausgegeben vom Redaktionsteam: Heimatausschuss Tscherwenka München

**Vorsitzende: Elisabeth Arnold**

**Redaktionsteam: Elisabeth und Josef Arnold, Peter Bieber,  
Christian Bischof und Ingrid Schmid**

**Schriftleitung: Peter Bieber**, Olivierstraße 19, D-81477 München  
**Christian Bischof**, Rohrauerstraße 41, D-81477 München

**Familiennachrichten, Spendenkasse und Schriftführung:**  
**Ingrid Schmid**, Spertlstraße 27, D-81476 München, Tel. (089) 755 35 22,  
E-Mail: Ingrid\_Henning.Schmid@t-online.de

**Versand und Adressenverwaltung:**

**Elisabeth und Josef Arnold**, Ludlstraße 8, 85232 Bergkirchen, Tel. (08131) 8 19 43,  
E-Mail: josef.elisabeth.arnold@kabelmail.net

Erscheinungsweise: 1 x jährlich im Sommer, letztmalig mit THB174

*Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber wieder.*

### **Kontonummern:**

**Spenden für die Heimatzeitung und den Gedenkstein im Waldfriedhof in München:**

Ingrid Schmid, Raiffeisenbank München-Süd eG. Konto-Nr. 92 100, BLZ 701 694 66  
IBAN: DE75 7016 9466 0000 0921 00 • BIC: GENODEF 1M03

**Spenden für die Gedenkstätte im Friedhof in Crvenka:**

Elisabeth Arnold, Sparkasse Dachau, Konto-Nr. 586 271, BLZ 700 515 40  
IBAN: DE39 7005 1540 0000 5862 71 • BIC: BYLADEM1DAH

## Pressemitteilung

Verantwortlich: Susanne Marb, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
München, 19. April 2021

### **Donauschwaben und BdV in Bayern trauern um Landesvorsitzenden Hermann Schuster**



Der BdV Bayern hat einen seiner profiliertesten Mitstreiter verloren. Bestürzung und Trauer hat vor wenigen Wochen die Nachricht ausgelöst, dass der Landesvorsitzende der Donauschwaben in Bayern, Bezirkstagspräsident a. D. Hermann Schuster, infolge einer schweren Krankheit verstorben ist. Bis wenige Wochen vor seinem Ableben zeigte sich das BdV-Landesvorstandsmitglied optimistisch, den Kampf gegen den Krebs zu gewinnen. Voller Begeisterung stellte er die Weichen für die Umwandlung des Hauses der Donauschwaben in Haar zum „Donauschwäbischen Kulturzentrum“. Am 22. April wollte Sozialministerin Carolina Trautner bei ihrem Besuch der Einrichtung empfangen und mit ihr die weiteren Schritte zur Zukunftssicherung des Hauses besprechen. In der Nacht vom 12. auf den 13. April rief ihn der Herrgott zu sich und legte diese Aufgaben in andere Hände.

Hermann Schuster wurde am 10. Mai 1937 in Buchenhain/Bukowina geboren und 1943 nach Aham/Lkrs. Vilsbiburg evakuiert. Nach dem Abitur und seinem Studium des Bauingenieurwesens und der Architektur unterhielt er bis 1976 ein selbstständiges Ingenieurbüro. Von 1974 bis 1976 war er ehrenamtlicher und von 1976 bis 1990 hauptamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Kirchheim bei München.

Dem Oberbayerischen Bezirkstag gehörte er von 1974 bis 1986 an, acht Jahre davon als Fraktionsvorsitzender der CSU. Von 1986 bis 1998 übte er das Amt des Bezirkstagspräsidenten aus. In dieser Funktion bewerkstelligte er 1992 die Übernahme der Patenschaft des Bezirks über die Donauschwaben aus dem ehemaligen Jugoslawien. 1997 wurde der Landsmannschaft ein Gebäude in Haar, das spätere „Haus der Donauschwaben“, zur Nutzung überlassen.

Nach dem Abschied aus der aktiven Politik widmete sich Hermann Schuster vor allem seinen Landsleuten. So war er von 2000 bis 2007 Vorsitzender des St. Gerhards-Werks e. V. und ab 2009 Landesvorsitzender seiner Landsmannschaft. In dieser Funktion gehörte er auch dem Landesausschuss des Bundes der Vertriebenen in Bayern an. Seit 2015 arbeitete er ausgesprochen konstruktiv und sachkundig im BdV-Landesvorstand mit. Gemeinsam mit dem früheren BdV-Landesgeschäftsführer Walter Föllmer reiste er zu viel beachteten kommunalpolitischen Vorträgen nach Serbien. Rasch gelang es ihm, Brücken in das Balkanland zu bauen und zu einem Abbau gegenseitiger Vorbehalte und Ängste beizutragen. Im vergangenen Jahr sollten diese Bemühungen mit einer Reise des BdV-Landesvorstandes verstärkt werden. Das von Hermann Schuster

gemeinsam mit der BdV-Landesgeschäftsführerin ausgearbeitete Besuchsprogramm kam jedoch wegen der Corona-Pandemie nicht zum Tragen.

Zur Höchstform auflaufen ließ den Verstorbenen die Koalitionsvereinbarung von CSU und Freien Wählern, in denen zur eigenen Überraschung, die Schaffung eines donauschwäbischen Kulturzentrums festgelegt wurde. Bereits nach wenigen Wochen konnte Schuster fertige Pläne für eine Erweiterung des Hauses der Donauschwaben präsentieren, die im Sozialministerium große Zustimmung fanden. Auch wurde der vom Freistaat geforderte Trägerverein rasch gegründet und Überlegungen angestellt, durch eine Zusammenlegung der neuen Einrichtung mit dem ebenfalls von der Staatsregierung angestrebten „Kulturzentrum der Banater Schwaben“ dem Haus eine größtmögliche Wirksamkeit und Effizienz zu verschaffen. So lässt Hermann Schuster ein großes Erbe zurück.

Der Verstorbene wurde für seine vielfältigen Leistungen unter anderem mit dem Konrad-Adenauer-Preis für Kommunalpolitik, dem Malteser-Orden für besondere Verdienste im Sozialbereich, der Goldenen Verdienstmedaille der Gemeinde Kirchheim und dem

Verdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Die Sechenov Universität Moskau verlieh ihm die Ehrendoktorwürde für seine Verdienste um die hervorragende wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Moskau und Bayern. Alle die ihn kannten werden Hermann Schuster wegen seiner unerschütterlich positiven Ausstrahlung in ehrenvoller Erinnerung behalten.

*Christian Knauer*

*Abschied von Hermann Schuster in Kirchheim bei München, links BdV Landesvorsitzender Christian Knauer, rechts der Vorsitzende des Siebenbürgischen Kulturvereins, Georg Horwath*

*Bild: Susanne Marb – BdV*



## Letzter Gruß der Tschervenkaer Landsleute an Hermann Schuster †

Wir hofften und wünschten, dass es Dir bald wieder besser ginge.

Du warst immer ein Kämpfer, hattest schon einige Hürden bewältigt, doch den letzten Kampf hast Du jetzt verloren. Wir hofften, Du schafftest auch diesen. Wir hätten uns gefreut, Dich wieder in unserer Mitte begrüßen zu können,

Wer baut nun Deine Brücken weiter zwischen der verlassenen Heimat der Donauschwaben und ihrer Neuen Heimat, versucht zu versöhnen und ihre Geschichte zu vermitteln, organisiert praktische und unbürokratische Hilfe gemeinsam mit dem St. Gerhardswerk e.V. für

die in Serbien verbliebene deutsche Minderheit im ehemaligen Jugoslawien?

Das deutschsprachige Tschervenka ist heute Geschichte

Dein Wirken und Deine Arbeit waren ein Segen, waren mit entscheidend für unseren Zusammenhalt und Stolz und Gedenken und Erinnerung unserer Landsleute. Für Dein Engagement, die Donauschwaben in der Neuen Heimat in Bayern zusammenzuführen, Brauchtum und Lebensfreude zu erhalten, das Haus der Donauschwaben in Haar bei München zu führen und zu fördern können wir nicht genug danken.



**Alle Wünsche für Kraft und Genesung halfen nicht, was bleibt ist unsere Hochachtung und Gottes Segen, ruhe in seinem Frieden, Hermann Schuster.**

*Der Heimatausschuss  
Tschervenka-München*

**Hermann Schuster** widmete die letzte Zeit seines Lebens ganz der Sache der Donauschwaben, der Fortführung von Tradition und Brauchtum in der Neuen Heimat Bayern und auch in der Alten Heimat Vojvodina im heutigen Serbien. Er wollte das Unwissen über 300 Jahre Ansiedlung und Vertreibung der Donauschwaben beseitigen.

Das Haus der Donauschwaben in Haar wurde zum bedeutenden, historischen, „Donauschwäbischen Museum“ aufgewertet, seine letzten Aktivitäten waren den angesammelten Bestand zu erhalten und zu pflegen, eine bauliche Renovierung, Erweiterung und Verbesserung vorzubereiten.

*Donauschwaben im Trachtenzug beim Münchner Oktoberfest*



# Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

wurde am 23. Juni 2021 als einzigartiger Lern- und Erinnerungsort zum Thema Flucht, Vertreibung und Zwangsmigration vor allem im 20. Jahrhundert in Europa und darüber hinaus eröffnet. Träger des Dokumentationszentrums ist die Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung. Auf mehr als 5.000 Quadratmetern bieten wir Ihnen eine Ständige Ausstellung, thematische Sonderausstellungen, Bildungs- und Vermittlungsangebote sowie Veranstaltungen. Im Dokumentationszentrum befindet sich eine Bibliothek mit Zeitzeugenarchiv. Erfahren Sie mehr zu unseren Angeboten

## Die Ausstellung

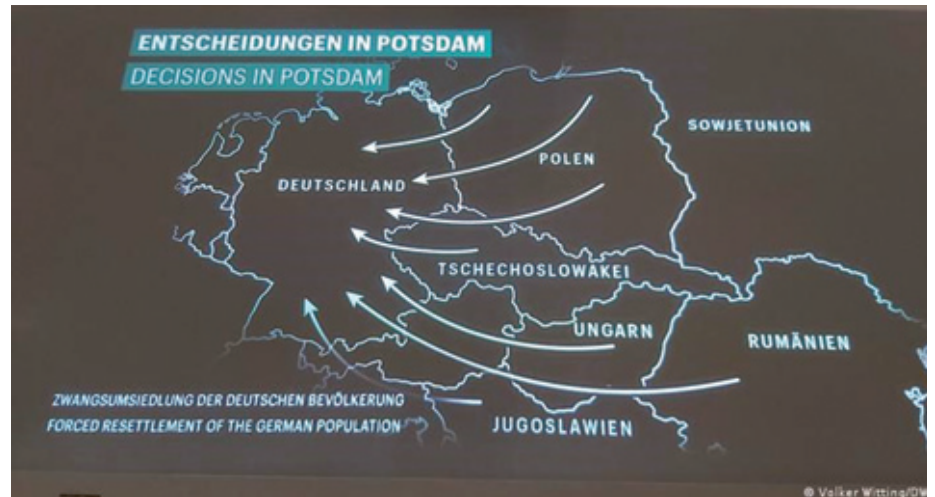
Die Ständige Ausstellung beleuchtet auf 1.300 Quadratmetern politisch, ethnisch und religiös begründete Zwangsmigrationen vor allem im 20. Jahrhundert in Europa und darüber hinaus. Flucht und Vertreibung der Deutschen im und nach dem von Deutschland ausgehenden Zweiten Weltkrieg bilden dabei den Schwerpunkt der Präsentation.

Im Erdgeschoss des Hauses werden auf einer Fläche von etwa 450 Quadratmetern regelmäßig Sonderausstellungen präsentiert.

*Der Festakt zur Eröffnung fand am 21. Juni 2021 in Anwesenheit der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel MdB statt. Die Direktorin der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung Frau Dr. Gundula Bavendamm (2. von rechts) hatte eingeladen und bekannte Personen aus Politik und Öffentlichkeit nahmen teil, die Ausstellung wurde zusätzlich per Videofilm auch in den Medien gezeigt.*



*Mitten in Berlin, am Anhalter-Bahnhof, entsteht das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung – ein einzigartiger Lern- und Erinnerungsort zu Geschichte und Gegenwart*



*Fluchtwege der >14 Millionen Ostflüchtlinge im 2. Weltkrieg nach 1945*

## Bibliothek und Zeitzeugenarchiv

Im ersten Obergeschoss des Dokumentationszentrums laden wir Sie zu einem Besuch der wissenschaftlichen Spezialbibliothek und des Archivs mit Dokumenten, Fluchtberichten und bewegenden Zeitzeu-

geninterviews ein. Dort können Sie sich vertiefend mit unseren Themen beschäftigen und erhalten spannende Einblicke in Oral History und Familienforschung.

## Bildung und Vermittlung

Mit einem vielfältigen Bildungsangebot wenden wir uns an Schülerinnen und Schüler, Jugendliche, Besuchergruppen sowie Lehrkräfte und Studierende. Es erwarten Sie multiperspektivische Vermittlungsformate wie Führungen, Workshops und Fortbildungen, Lehrmaterialien zur Vor- und Nachbereitung sowie inklusive Angebote.

## Besuchen

Dienstag – Sonntag 10-18 Uhr  
Zeitfensterticketbuchen  
[www.flucht-vertreibung-versoehnen](http://www.flucht-vertreibung-versoehnen.de)  
Quelle <https://www.bundesregierung.de/de> oder mehr Information  
[www.flucht-vertreibung-versoehnen](http://www.flucht-vertreibung-versoehnen.de)



## In eigener Sache

### Liebe Tscherwenkaer, liebe donauschwäbischen Landsleute

Wie bereits schon länger in der Entscheidungsphase hat der Heimateausschuss Tscherwenka beschlossen, nun nach der THZ auch die Herausgabe der Tscherwenkaer-Heimatblätter zu beenden.

Mit der vorliegenden Folge der THB174 endet nun die Auslieferung weiterer Folgen.

Dafür gibt es triftige Gründe. 75 Jahre nach dem Verlassen unseres Heimatortes Tscherwenka im Oktober 1944 ist eine große Anzahl der Erlebnisgeneration nicht mehr am Leben, die damalige Kindergeneration befindet sich auch bereits in Rente, die Schrecken von Flucht und Vertreibung sind eine aufregende Erinnerung und durch die lange Zeit und die gelungene Integration in die Neue Heimat nur noch in abgeschwächter Form vorhanden. Das Nachfragen der Enkelgeneration nach den Ereignissen damals hält sich in Grenzen, erst nach ihrem angestrengten Berufsleben wird wohl mehr Zeit dafür sein. Der natürliche Abbau von Kraft und Wille findet auch im Redaktionsteam statt, Recherchen und Schreiben der Berichte, der Versandt werden immer mühsamer, die aktiven Mitglieder immer weniger. Mit den verbleibenden Mitgliedern sieht sich deshalb der Heimateausschuss nicht mehr in der Lage, seine

Aktivitäten im bisherigen Umfang wahrzunehmen.

Erstaunlich ist die gestiegene Spendenbereitschaft unserer Leser, es bleibt jedoch durch die verringerte Anzahl der Spender allmählich weniger zur Kostendeckung übrig. Krankheit und Altersbeschwerden steigen, es ist bei Nachfragen und nach der Meinung vieler unserer Landsleute an der Zeit, die Heimatblätter zu beenden.

Ungeachtet dessen, bleibt der Heimateausschuss Tscherwenka-München wie bisher bestehen, dies gilt auch für das Redaktionsteam. Wir sind nach wie vor in bisheriger Funktion ansprechbar, wie im Impressum dieser THB174 beschrieben:

*Elisabeth Arnold, Ingrid Schmid,  
Peter Bieber und Christian  
Bischof, siehe Impressum auf  
Seite 2 dieser THB1 74*

Unser Vorschlag für weitere zukünftige Auskünfte und Kontakte ist die bekannte, bisherige Anlaufstelle der

**Landsmannschaft der  
Donauschwaben –  
Landesverband Bayern e.V.**  
im Haus der Donauschwaben in  
85540 Haar bei München,  
Leibstraße 33, Tel. 089 4569919-0,  
E-Mail: dschw.haar@t-online.de,  
Webseite:  
[www.donauschwaben-bayern.de](http://www.donauschwaben-bayern.de)

Nach dem Versterben des bisherigen Vorsitzenden Hermann Schuster ist dort derzeit auch ungeklärt, wie es weitergeht. Es führt die bisherige Stellvertreterin Frau Evi Hübner die Geschäfte weiter, eine Jahreshauptversammlung der Mitglieder mit Neuwahlen ist für Samstag, 04. September 2021 11:00 geplant, Ort ist das Haus in Haar, Veranstaltung im Freien (Zelt) „Corona virusgerecht“ und sicher.

Das Haus der Donauschwaben ist als bedeutendes „Donauschwäbisches Museum“ anerkannt und war auch schon bisher für die Tscherwenkaer Landsleute der Ort für gemeinsame Feiern, wie unser ehemaliges „Kerweihfest“ im Oktober oder das jährliche „Sommerfest der Donauschwaben“ im Juni. Wir Tscherwenkaer haben und pflegen in diesem Haus unser „Stübchen“, ausgestattet mit Informationsmaterial und einem Rest von Requisiten, dem Tscherwenkaer Ortsplan mit Stand 1944.

In der Wechselausstellung des Hauses durften wir schon 2011 und 2016 unsere verlassene Heimatstadt Tscherwenka mit Geschichte und Entwicklung ihrer Bewohnern vorstellen. Man kann auch die Hausbibliothek nutzen, sie verwaltet auch unsere tscherwenkaer Literatur, Bücher, Zeitschriften und CD/DVD. Ein Verzeichnis des Lese- und Ausleihmaterials kann im Internet auf der Webseite des Hauses ([www.donauschwaben-bayern.de](http://www.donauschwaben-bayern.de)) aufgerufen und vorab ausgewählt werden.

# Die geplante Jahreshauptversammlung wurde inzwischen durchgeführt

Wegen der Corona-Pandemie konnte die Jahreshauptversammlung erst heuer durchgeführt werden, die letzte fand im Oktober 2019 statt.

Die Geschäfte der Donauschwaben-Bayern e.V. wurden nach dem Tod von Hermann Schuster von der 2. Vorsitzenden Evi Hübner weitergeführt, es geht kraftvoll und zielbewusst weiter bei den Donauschwaben. Am 4. September 2021 konnte die seit langem vorgesehene

Wahl des Vorstandes und die Verantwortlichen neu in die Ämter gewählt und bestätigt werden.

Die Wahl wurde auf dem Gelände des Hauses der Donauschwaben-Bayern e.V. in Haar und unter „Corona-3G-Bedingungen“ in gut belüfteten Zelten, mit 1,5m Abstand und an mit Desinfektionsmitteln gereinigten Biertischen, Bänken und Händen durchgeführt und dies bei strahlendem Herbstwetter.

*Durch die Corona-Pandemie ist die Jahreshauptversammlung 2021 im Freien, beim Vortrag Wahlleiter Erich Schlarb*



*Evi Hübner berichtet den Landsleuten*

Nachdem die bisherige 2. Vorsitzende Frau Evi Hübner die satzungsgemäße Wahlbereitschaft mit ca. 40 anwesenden Mitgliedern festgestellt hatte und die Fachreferenten ihre Berichte vorgetragen hatten, konnte die Wahl dann auch ordnungsgemäß vom Wahlleiter Herr Erich Schlarb durchgeführt werden. Durch Handzeichen gewählt und bestätigt wurden:

<b>Amt</b>	<b>Verantwortlich</b>	<b>Wahlergebnis</b>
Landesvorsitzende	Frau Evi Hübner	einstimmig
1. Stellvertreter	Herr Dekan Karl Heinz Wendel	Bedingung-eingeschränkte Anwesenheit, einstimmig.
2. Stellvertreter	Herr Paul Beiwinkler	einstimmig
Schatzmeisterin	Frau Ingrid Schmid	Einstimmig
Schriftführerin	Frau Maria Ingerl	einstimmig
<b>Referenten</b> werden bestimmt, nicht gewählt	<b>Verantwortlich</b>	<b>bestätigt</b>
Bibliothek	Herr Norbert Eggerdinger	einstimmig
Haus	Herr Martin Pertschy	einstimmig
Kultur	NN	Herr Heinrich Klein scheidet nach 60 Jahren aus
Technik	Herr Peter Meier (derzeit)	Einstimmig
Seniorengruppe	Frau Marianne Riedl	Bestätigt Seniorengruppe
Trachtenwart	Frau Wilma Dürr	Wird noch i. d. Gruppe besprochen
<b>Aufsichtsrat</b> 2 bis 4 Personen	<b>keine Damenmeldung</b>	<b>bestätigt</b>
1. Aufsichtsrat	Herr Stefan Ackermann	im Block- einstimmig
2. Aufsichtsrat	Herr Martin Pertschy	im Block- einstimmig
3. Aufsichtsrat	Herr Jakob Rohrbacher	im Block- einstimmig (ehrenhalber)
4. Aufsichtsrat	Herr Peter Meier	im Block- im Block-einstimmig

Die Wahl wurde von Wahlleiter Erich Schlarb als satzungsgemäß bewertet und ordnungsgemäß beendet. Nach gemütlichen Gesprächen und dem Austausch „aller aktuellen“ Neuigkeiten wurden die Zelte abgebaut und eingelagert für das



Heinrich Klein bei seinem letzten Bericht und zum Abschied

nächste Treffen der Landsmannschaft der Donauschwaben-Bayern e.V. in Haar bei München.

**Bekanntgegeben wurde ergänzend:**

- Der bisherige Kulturreferent des Hauses **Heinrich Klein** verabschiedete sich nach 60 Jahren engagierter Dienstzeit in den Ruhestand, wir wünschen ihm eine gute, noch lange während Gesundheit, sein sachkundiges, detailliertes Wissen über Trachten, Lebensart und Brauchtum der Landsleute, ist nur schwer zu ersetzen.
- Das Haus der Donauschwaben in Haar wurde für notwendige Umbau- und Renovierungen organisatorisch vom Eigentümer, dem Bezirk Oberbayern, umgestellt. **Gegründet wurde ein**

**neuer „Kulturverein für das Museum der Donauschwaben“.** Der Vorsitzende stellte sich bei dieser Gelegenheit vor, **Herr Georg Horvath** hat diese anspruchsvolle Aufgabe übernommen.



Georg Horvat – Donauschwäbischer Kulturverein

**Der Heimatausschuss Tscherwenka-München – wie geht es weiter?**

Der Heimatausschuss Tscherwenka-München wurde am 15. September 1973 gegründet. In der Neukonstituierung am 13. Dezember 2006 hatte der Ausschuss 19 Mitglieder (siehe anschließendes Foto), davon sind zwischenzeitlich 9 verstorben.

*Hintere Reihe stehend von links: Willi Schmid, Henning Schmid, Franz Gutsche, Sepp Arnold, Peter Bieber, Christian Bischof, Ingrid Schmid, Bartl Hauber, Ernst Roth und Karl Beel, Lydia und Georg Gutwein sind nicht auf dem Foto!*

*\*04.05.1930 †05.03.2014 (nicht auf dem Foto!) Stehend von links: Willi Schmidt \*25.11.1935 †06.12.2020, Franz Gutsche \*06.08.1929 †01.12.2012, Ernst Roth \*22.11.1939 †06.10.2020, Karl Beel \*05.01.1929 †07.04.2018, Henning Schmid †*

**Mitglieder des Heimat-ausschusses München 2013**

*Sitzend von links: Lotte Dudowits, Hedwig Bieber, Elisabeth Arnold, Heidi Bischof, Käthe Beel, Thesi Roth, Christl Hauber, Thea Schmidt.*

**Stand August 2021: Zwischenzeitlich sind verstorben †**

*Sitzend von links: Käthe Beel \*10.11.1933 †10.05.2021, Christl Hauber \*28.09.1936 †07.04.2020 Thea Schmidt \*12.03.1934 †12.12.2015, Lydia Gutwein*

Von den verbleibenden Mitgliedern sind, alters- und gesundheitsbedingt, nicht mehr alle aktiv einsetzbar oder sind heute passive Mitglieder. **Der Heimatausschuss Tscherwenka in München sieht sich deshalb nicht mehr in der Lage seine Aktivitäten im bisherigen Umfang wahrzunehmen.**

Ungeachtet dessen **bleibt der Heimatausschuss Tscherwenka in München (HAT-M)** mit seinen bisherigen Personen und den Arbeitsbereichen **erhalten**, dies gilt auch für das **Redaktionsteam: Elisabeth und Josef Arnold, Ingrid Schmid, Peter Bieber und Christian Bischof**



# Rückkehr ins Sehnsuchtsland

*ein empfehlenswertes Buch von Ingomar Senz – erschienen im Jahr 2020*

Der Historiker Ingomar Senz ist unseren Tscherwenkaer Landsleuten bekannt aus seinen interessanten, oft kritischen Vorträgen zu Themen der alten Heimat im Haus der Donauschwaben in Haar. Er kündigt sein Buch als die donauschwäbische Geschichte der Nachkriegszeit an. Ein bisher wenig beschriebenes Kapitel, es steht ganz im Zeichen der Eingliederung in die deutsche Nachkriegsgesellschaft. Er schreibt:

*Wir Donauschwaben kamen zunächst als Habenichtse in unser Sehnsuchtsland, mussten in Lagern hausen, unsere über das ganze Land zerstreuten Angehörigen suchen und fanden erst nach und nach ein Dach über dem Kopf und eine angemessene Arbeit. Diese Phase endet für die meisten mit dem Bau eines eigenen Hauses, mit einem neuen, in der Regel angesehenen Beruf und einem erfolgreichen Bildungsweg der nachgeborenen Generation. Ergebnis war eine gewaltige Änderung der donauschwäbischen Gesellschaftsstruktur, in der jetzt die akademischen Berufe dominierten. Dieser Wandel machte uns zu angesehenen Mitgliedern der deutschen Gesellschaft. Diese Erfolgsgeschichte kam zustande durch den zähen Leistungswillen unserer Landsleute, durch ihre Anpassungsfähigkeit, aber auch durch Hilfen des Staates und unserer Landsmannschaften. Schließlich war es möglich, auch unser kulturelles Erbe durch Einrichtungen wie das Haus der Donauschwaben oder das donauschwäbische Zentralmuseum dauerhaft zu sichern.*

*Die Nachkriegsgeschichte entstand aus dem Zusammenfügen unendlich vieler Einzelschicksale und Einzel-fakten, die erst mühsam recherchiert werden mussten. Sie ist die erste, die das Nachkriegsgeschehen bei den Donauschwaben in seiner*



*Gesamtheit erfasst. Insgesamt betrachtet ist diese erfolgreiche Eingliederung ein Kapitel, auf das wir Donauschwaben stolz sein können.*

*Bitte helfen Sie mit, dieses ruhmreiche Kapitel unserer Geschichte bei unseren Landsleuten bekannt zu machen. Bitte tragen Sie dazu bei, die wirtschaftliche und kulturelle Aufbauleistung der Donauschwaben im Bewusstsein der deutschen Gesellschaft zu verankern!*

**Kontakt:** Ingomar Senz,  
Auweg 2a, 94969 Deggendorf,  
Telefon: 0991 343750,  
Email: [ingomar.senz@gmail.com](mailto:ingomar.senz@gmail.com)

*Der Vertrieb der Buch-Neuerscheinung (ISBN 978-3-934726-96-3) sowie weitere Bücher von Dr. Ingomar Senz können gerne telefonisch, schriftlich oder per Email bestellt werden.*

*Buchpreis 25.– EUR plus Versandkosten*

*Bankverbindung IBAN:  
DE 40 7415 0000 0380 4227 25*

Der Heimatausschuss Tscherwenka empfiehlt dieses Buch, auch als Ergänzung zu der Bücherreihe von Ingomar Senz. Er beschreibt gut verständlich und lebensnah, aber auch historisch kritisch unsere gelungene Integration, die Voraussetzungen, das Leben am Anfang in den Flüchtlings- und Barackenlagern, die weltweite Zerstreuung der Donauschwaben, die Entwicklung von Heimattreffen, die staatlichen Hilfen, die berufliche und gesellschaftliche Umschichtung nach der Beheimatung.

Für uns Tscherwenkaer stellt er besonders ausführlich das Implerlager in München-Thalkirchen dar, die Arbeitsmöglichkeiten in der nahen Großmarkthalle, die Aufbauleistung unserer Handwerker am Rotkreuzkrankenhaus und der Stadt München und wie in einigen Stadtvierteln die „Batschkasiedlungen der fleißigen Flüchtlinge“ entstanden.

Eine informative Lektüre um Wissen über Lebensart und Brauchtum weiterzugeben, nicht nur für die heutige Erlebnisgeneration und deren Kinder, sondern auch für die kommenden Generationen der Donauschwaben.



# Gab es einen Kirchenkampf und eine Opposition in Tschervenka?

Ein kritischer Rückblick aus besonderem Anlass von Pfarrer i.R. Helmut Staudt

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen lud im vergangenen Jahr im Haus der Donauschwaben Sindelfingen zu einer Tagung über den **Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Südosteuropa** ein, und fragte mich, ob ich über Opposition aus den Evangelischen Kirchen berichten könnte. Da ich wohl wusste, dass mein Vater innerlich auf der Seite des Widerstands gegen Hitler gestanden hatte mit einigem Vorbehalt stimmte ich zu. Aber was konnte man über die Kirchen als ganze sagen? Denn – so wurde mir bald klar – es handelt

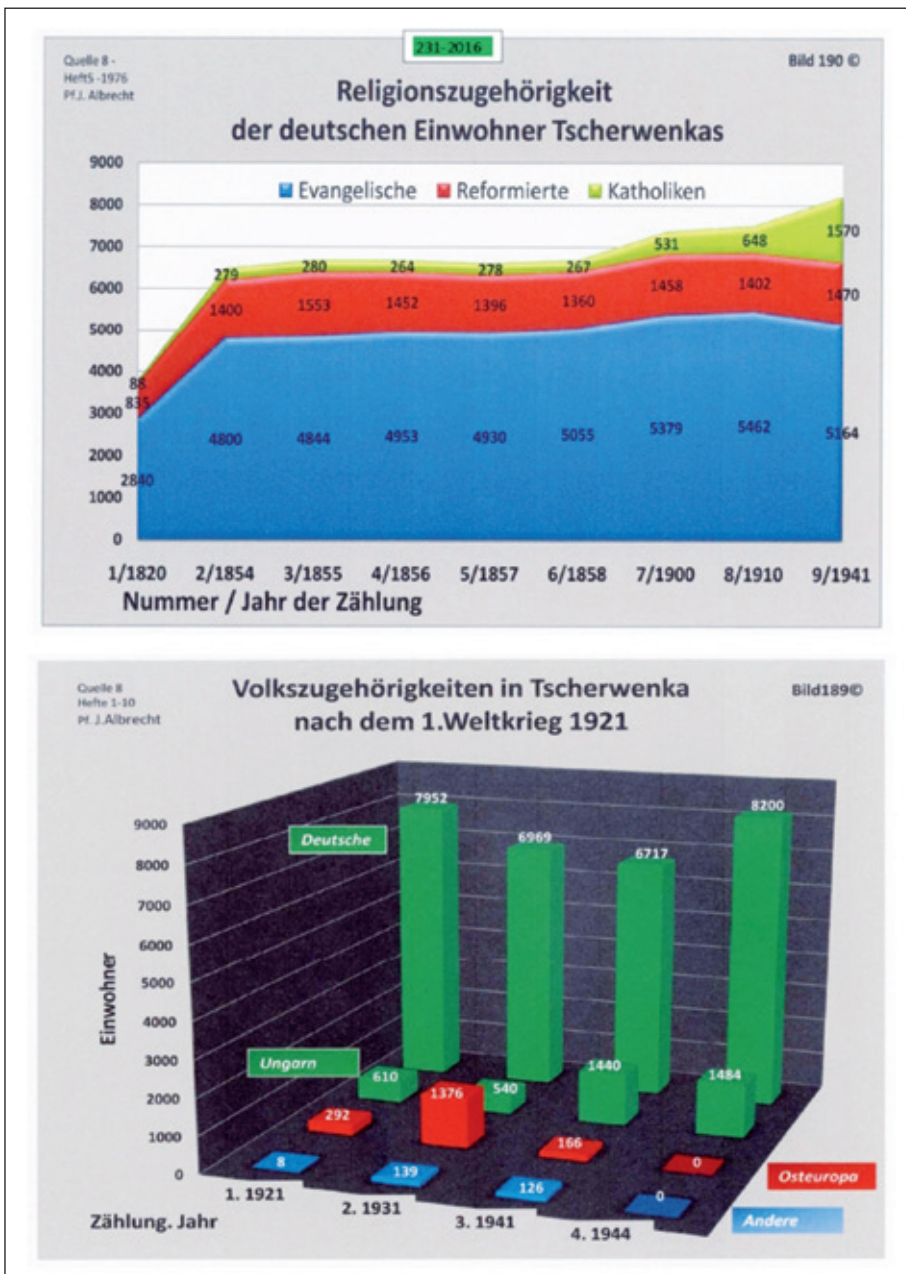
sich um sieben oder acht Kirchen, jeweils lutherische und reformierte aus der CSR, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien. Für jede dieser Kirchen galt es ihre Geschichte in den dreißiger und vierziger Jahren auszugraben, die Konflikte und Personen zu entdecken, eine Aufgabe, die auch jetzt nicht abgeschlossen ist.

Ich beschränke mich deshalb hier auf einige wichtige Ereignisse und Personen. Das Ergebnis wurde schließlich für unsere kleine Kirche mit Bischof Popp und unser Tschervenka interessanter als ich anfangs

gedacht hatte. Doch zunächst die **Frage oder Bitte** an jeden Leser und jede Leserin, vermutlich viele „hoch Betagte“ oder deren Kinder, ob Sie irgendwelche Vorgänge, Streitereien oder Einzelheiten aus jenen dramatischen Jahren in Erinnerung haben. **Bitte teilen Sie es mir mit.**

Das Problem ging von Deutschland aus, wo schon vor der Machtergreifung Hitlers eine seltsame deutschnationale Frömmigkeits-Bewegung, die sog. „**Deutschen Christen**“ (DC) entstanden war, die da meinten, nun endlich die 24 Landeskirchen auflösen und eine einzige evangelische Kirche mit einem Reichsbischof schaffen zu müssen. Viele Deutsche folgten diesem Gedanken, denn nach der (politischen) Schwäche der Weimarer Zeit mit 12 Regierungen in 14 Jahren suchte man Stärke und Größe. Die „DC“, wie sie kurz genannt wurde, schien vielen eine Hoffnung zu geben und erstaunlich viele Evangelische folgten anfangs diesem Ruf.

Trotzdem, dieser Plan war eigentlich verfehlt, denn schon 1922 war der Deutsche Evangelische Kirchenbund für die Zusammenarbeit gegründet, der Vorläufer unserer EKD. Aber diese „Bewegung“ wollte eine richtig starke, laute und nationale Kirche, und da kam ihnen der Gedanke des **Führerprinzips** gerade recht. Nur 2 Monate nach dem Wahlsieg Hitlers veröffentlichte die DC ein Programm, das viele Nazi-Forderungen enthielt, z.B. straffe Führung (damit man unerwünschte Pfarrer schnell entfernen kann), Parlamente und Synoden war ihnen ein Gräuel, auch dass Diakonie nicht dazu da sei, minderwertiges Leben um jeden Preis zu erhalten, und dass Nicht-Arier in einer evangelischen Kirche





*Organisierte Jugend des Kulturbundes in der NS Zeit, obwohl die Umzüge aus heutiger Sicht militaristisch erscheinen, mögen, – damals wurde in Prozessionen allgemein marschiert. Staatstreu (auf dem mitgeführten Schild) meint selbstverständlich „loyal zum Staat Jugoslawien.“*

keinen Platz hätten. Es garte also mächtig bei den Evangelischen.

Hitler, der eigentlich gar kein Interesse für die Kirchen hatte, schlug schnell zu und ernannte, bevor der Kirchenbund einen Kandidaten für das Amt des obersten Bischofs gefunden hatte, Ludwig Müller, einen alten Militärpfarrer zum **Reichsbischof** – ein klarer und übler Eingriff in die Gestalt der Kirche. Der sollte die Landeskirchen auflösen, notfalls mit Gewalt. Daher sprach man von ihm, Abkürzung und Spitzname zugleich, nur vom **Reibi**, denn an ihm rieben sich alle Kirchenleute, bis er selbst aufgerieben war.

Übrigens betrieb Hitler gleichzeitig für die katholische Seite den Abschluss eines **Konkordats** mit dem Vatikan, indem er die deutschen Bischöfe umging und mit Staatssekretär Pacelli (später Papst Pius XII) verhandelte. Beide Konfessionen wurden dick angelogen. Die Katholiken mussten sich bereits wenige Wochen nach Abschluss des Konkordats, das ihnen freie Religionsausübung zusicherte, über heftige Störungen von Unterricht und Versammlungen beklagen. Kardinal Faulhaber in München wurde zum Sprachrohr dieser Opposition. Pfarrer Martin Niemöller in Berlin-Dah-

lem, der am 30. Januar noch Hitler gewählt hatte, gründete nur vier Monate später den **Pfarrernotbund**, dem in wenigen Wochen – ganz ohne Werbung – über 6000 evangelische Pfarrer beitraten. Ein Erwachen hatte begonnen, ein **Glaubenskampf** gegen die DC und den Missbrauch der Kirchen für Nazi-Zwecke.

Der Pfarrernotbund fühlte sich als die **bekennende Kirche** „BK“, die gegen die Verfälschung stritt. Damit hatte ein **Kirchenkampf** begonnen, der bis zum Ende des „Dritten Reiches“ anhielt, viele Wunden schlug, nicht nur in Pfarrhäusern, der schließlich Niemöller ins KZ brachte und zugleich erheblichen Widerstand an der Basis hervorrief. Die Auseinandersetzungen waren vielfach heftiger als in der Reforma-

*Tanztreffen einer ungarischen und einer Gruppe aus Batsch-Sentiwan*



tionszeit – zumindest in Deutschland. Die Stimmungslage war kritisch.

Eben das fürchteten die Nazi-Behörden am meisten, den latenten, kaum fassbaren Widerstand, dem sie darum mit allen Mitteln ihrer Propaganda entgegen zu wirken suchten. Die **Stimmungslage im Inneren** war ihnen wichtiger als die „Feindlage“. Daher durchsetzen sie die Nation mit Spitzeln und prämierten jede Verdachts-Anzeige. Dieser Terror im Innern, die „Einstimmigkeit“ des „Volksganzen“ bestimmte spätestens seit 1936, nach den Olympischen Spielen die Atmosphäre. Deshalb schickte die Gestapo ihre Spitzel sogar in die Gottesdienste; wenige Tage später wurde die Pfarrer auf die Polizeista-tion bestellt und kräftig verwart.

## **Kirchen-Streit auch in Ungarn und dem Balkan?**

Aber betraf das auch die Evangelischen in der Batschka, in Zagreb oder Hermannstadt? Nein, diese Nachrichten über den beginnenden Terror und kirchliche Opposition gegen die Nazis drangen zunächst nicht nach Jugoslawien oder Rumänien, denn die dortigen Zeitungen übernahmen nur die Jubel-Nachrichten und die Kirchenzeitungen erhielten vom Kirchenamt in Berlin auch keine Infos über diesen Kirchenstreit. Manchmal erließ das Propaganda-Ministerium sogar Verbote der Berichterstattung. Und

wenn schon etwas bis Werbas durchdrang, hörte man ungern etwas über Uneinigkeit in der Kirche. Dennoch griff dieser Virus des Nationalismus den gesamten Südosten Europas erneut heftig an. Konflikte blieben nicht aus.

Das warf die „Volksdeutschen“, wie sie jetzt genannt wurden, in eine *gespaltene Loyalität*. Das Reich war weit, aber zugleich Ort der Sehnsucht, der Nationalstaat mit slawischer Sprache und eigenem Regiment aber hautnah. Man versuchte diesen geheimen Konflikt von Seiten des Kulturbunds mit der Parole „staatstreu und volkstreu“ zu bewältigen. Die deutschsprachigen Diaspora-Kirchen hätten gut hinzufügen können: „bibeltreu und traditionstreu“.

Dagegen opponierten die **Erneuerer**, die sich selbst mit den DC oder Nazis sehr verbunden fühlten ohne ihre Ziele genau zu kennen. So verlagerte sich – trotz aller Unterschiede – der Kirchenkampf auch in die Diaspora-Kirchen. Aber im Gegensatz zum Reich, blieb vieles unter der Decke, selbst in der Nachkriegszeit. Denn die betroffenen Kirchen, sofern sie den Krieg überstanden, lebten unter den Kommunisten und waren schon wieder in einen neuen, noch heftigeren Kirchenkampf geworfen.

Die Schwierigkeit bei der Bewertung jener Jahre war (und ist bis heute!), dass der **Auslands-Bischof** des deutschen Kirchenbundes, **Dr. Theodor Heckel**, zwar ein großer Freund der Volksdeutschen, der mit Stipendien, Tagungen und Reisen, auch mit der Einrichtung eines Pensionsfonds für ausscheidende Pfarrer, manch gutes Werk tat, zugleich als Feind erschien, wenn er bei der neuen Kirchenverfassung das Führerprinzip und den **Arier-Paragraf in seiner Balkanfassung** sehen wollte, damit Ehen zwischen Deutschen und anderen Nationalitäten untersagt seien. Das akzeptierten

Bischof Popp und seine Pfarrer im Vielvölkerstaat Jugoslawien nicht, auch nicht als dieser 1941 formell aufgelöst waren. Dieser Kampf um Glaubensstradition belastete zunehmend das Verhältnis zu Bischof Heckel.

In Bratislava wehrten sich die Lutheraner der **Slowakei** von allem Anfang an heftig gegen die Einladungen und Kontaktversuche des Auslandsbischofs. Denn formal war Bischof Heckel dem Reichsbischof unterstellt – und dieser Makel klebte an ihm, selbst als Hitler den Reichsbischof weitgehend entmachtet hatte. Aber die „Preßburger Pfarrer“ der deutschen Gemeinde, Senior Carl Eugen Schmidt, später Bischof Strecker und ihre Kollegen, obwohl mit der Kultur des Reiches sehr verbunden, stemmten sich gegen jeden Nazi-Einfluss. Doch sie waren so angesehen, dass die Gestapo darauf verzichtete sie zu verhaften.

Die **Ungarn** bzw. Reichsverweser Horty standen im Bündnis mit den Deutschen, schickten auch Truppen nach Russland, handelten aber im Inneren nicht genug nach NS-Vorstellungen und ließen die Jüdische Bevölkerung – wenn auch unter Einschränkungen – gewähren. Die oft erwähnte Razzia mit ca. 3500 Ermordungen hatte so große Unruhe unter der deutschen Bevölkerung ausgelöst, dass das Auswärtige Amt den Ungarn von derlei radikalen Schritten dringend abriet.

Als die Wehrmacht im März 1944 Ungarn besetzte (zumindest formal in Budapest), kam Adolf Eichmann und organisierte binnen zwei Monaten den Abtransport von hunderttausenden Juden aus den östlichen Gebieten Ungarns, d.h. aus vormaligen Slowakei und Rumäniens. Da begannen die Verfolgten auch zu dem angesehenen **lutherischen Dekan von Budapest** zu fliehen und flehten um Hilfe. Dieser Layos

Ordass war ein Sohn des Ortes Torschau, sein Vater Arthur Wolf war Lehrer und Kantor am Ort und der engste Mitarbeiter meines Vaters. Der Sohn Ludwig (Layos) war infolge der plötzlichen Trianon-Grenzen in Ungarn abgeschnitten und blieb dort, studierte Theologie, kam zum Auslandsaufenthalt nach Schweden und diese Verbindung zu Kirche und Staat Schweden führte im Herbst 1944 zu einer höchst ungewöhnlichen Rettungsaktion, indem Wolf-Ordass zusammen mit dem schwedischen Konsul **Roul Wallenberg** und Pfr. Gabor Szteblo zahlreiche Schutzhäuser für Juden einrichtete und zehntausenden Juden das Leben rettete. – Die „Pfeilkreuzler“, eine SS-ähnliche Miliz, waren wütend, brachen auch immer wieder in solche Häuser ein und jagten Juden zur Zwangsarbeit „ins Reich“, konnten aber das Schutzprogramm als Ganzes nicht aushebeln.

So war die kirchliche Hilfsaktion ein sehr spontan organisierter, wenn auch gefahrvoller Widerstand. Erstaunlicherweise, die Faschisten verhafteten den lutherischen Dekan nicht. Er wurde vielmehr wenige Wochen nach dem Ende der Kämpfe und der Kapitulation zum Bischof gewählt. Doch was die Faschisten nicht vollbrachten, erledigten nur zwei Jahre später die Kommunisten, indem sie Bischof Ordass vor Gericht stellten, ihn zu 2 Jahren Zuchthaus und Amtsverbot verurteilten.

Ganz anders verlief die Geschichte in **Siebenbürgen**, denn mehr als in anderen Siedlungsgebieten deutscher Minderheiten hatten die „Erneuerer“ Einfluss genommen, schließlich sogar so stark, dass sie 1940 Bischof Glondys verjagten, einen willfähigen Strohmann einsetzten, und gleichzeitig eine Antikirchliche Propaganda betrieben, mancherorts sogar untersagten Weihnachtslieder zu singen, in denen Christus genannt wird. Auch

### Die Ortsmitte mit der Evangelischen Kirche, Schule und Volksheim



**Blick von der Hauptgasse Richtung Sivac**

**Bild oben:** der evangelische Pfarrer Johannes Albrecht war seit 1937 im Amt. Er organisierte noch im Okt.1944 für die letzten 1500 Tschervenkaer die Flucht mit einem Motorboot und 2 Schleppkähnen auf dem Kanal. Ab 1957 war er evangelischer Anstaltsgeistlicher in der Strafanstalt München-Stadelheim. Er verstarb im Sep.1990 und wurde in München Perlach beerdigt, später nach Nürnberg übergeführt.



*Pfarrer Johannes Albrecht  
Altarbild der ev. Kirche 1944*



### Ev. Kirche Tschervenka mit ev.-lutherischem Pfarrer Johannes Albrecht

der deutsche Volksgruppenführer („Gauleiter“) bestand auf Überführung der kirchlichen Schulen in „völkische Hände“. Erst zu diesem Zeitpunkt 1942-44 erkannten die Siebenbürger Sachsen den schlimmen Geist der „Erneuerer“, gingen vorsichtig auf Distanz, zogen Verhandlungen hin und stellten gelegentlich grundsätzliche Fragen, ob sie noch Christen seien. Die starke Säule in Siebenbürgen über all diese Jahre war der Kronstadter Pfarrer Konrad Möckel. Er bildete zusammen mit wenigen Freunden ein Gegengewicht. Bevor dieses NS-Programm in Siebenbürgen Wirklichkeit wurde, waren nach dem Seitenwechsel Rumäniens die Russen da – im September 1944. Aber es steht fest: nirgendwo im Südosten war der Kirchenkampf so heftig, wie in Siebenbürgen gab es einen **Kirchenkampf** auch in den evangelischen Gemeinden der **Batschka**? Wer die Bücher von Roland Vetter „Keine bleibende Stadt“, von Georg Wild „Die deutsche evangelische Kirche in Jugoslawien“ und von Matthias Merkle „Dr. D. Philip Popp“ genau liest, erkennt Bruchlinien. Da gab es eine kleine Gruppe von Pfarrern aus den drei Hauptorten Werbas, Torschau, Tschervenka, die sehr engen

Kontakt hielten, sich über alles austauschten, kritisch und vorsichtig beobachteten, was die Ungarn taten und welche Meldung aus dem Rundfunk Berlin, London oder sonst wo her kam.

Sie waren allesamt ihrem Bischof Popp sehr verbunden und blieben das auch nach der verordneten Trennung 1941. Diese Gruppe war keineswegs konspirativ, aber in Gebet, Glauben und Tat eng verbunden. Sie bestand aus **sechs Pfarrern** im Herzen der Batschka, Pfr. **Heinrich Meder** Neuwervas, dem Senior und Sprecher der evang. Kirche; Pfr. **Heinrich Lebherz**, 1941 aus Sombor von den Ungarn vertrieben, danach tätig für die Presse und Gemeinde in Werbas; Pfr. **Gottfried Göhring** im Diakonissenhaus Werbas; Pfr. **Johannes Albrecht** in Tschervenka; der Pfarrer und



*Der letzte ev. Pfarrer von  
Tschervenka Johannes Albrecht*

Senior (Dekan) der reformierten Kirche **Christian Jung** in Torschau; sowie sein unmittelbarer Nachbar der lutherischen Gemeinde in Torschau, **Peter Staudt**.

Hinzu kam als Siebter der wichtigste Laie, **Franz Hamm**, Journalist und Abgeordneter im Belgrader Parlament, danach Vertreter im Budapester Parlament, auch in Werbas lebend, seine Frau stammte aus Torschau und war gut befreundet mit meinen Eltern. Daher kam Franz Hamm oft zu uns oder zu Senior Jung. Er war der politische Kopf, wusste immer woher die Gefahren kamen und welche Lösungen es geben konnte. Diese Siebener-Gruppe hielt fest zusammen, auch nach der Flucht und gründete alsbald das Hilfskomitee für die Kirche.

Nicht direkt dazu gehörten die anderen reformierten Amtsbrüder (Senior bis 1941) **Weimann** und sein Nachfolger Pfr. **Röhrig** in Werbas. Aber es war weniger die konfessionelle Linie, die für Abgrenzung sorgte. Senior Weimann war etwas älter als die anderen und zog sich langsam zurück. Sein Nachfolger Röhrig war mit einer Ungarin verheiratet, neigte wie seine Kirche mehr den Ungarn zu und hatte da seine Verbindungen. Er entschied sich auch gegen eine Flucht, blieb wegen seiner Frau und behielt die Pfarrstelle Werbas nach einer Unterbrechung sogar in kommunistischer Zeit. Ich traf Pfr. Röhrig bei meinem Besuch der Heimat 1960 in relativ guter Verfassung. Er diente einer überwiegend ungarischen reformierten Gemeinde, wohl bis ca. 1980, als sein Sohn oder Schwiegersohn Julius nach Studien in Debrecen die Pfarrstelle übernahm. Der ehrwürdige 80-jg. reformierte Pfarrer **Sigismund Keck** war im Geist und als stiller Ratgeber für die Siebener-Gruppe im Hintergrund mit dabei. Doch es gab einen Riss: allein zu dessen evtl. Nachfolger hielt die Gruppe Abstand:

**Daniel Kern.** Er stammte auch aus Tschervenka, geb. 1909, ging da in die Volksschule, dann ins Werbaser Gymnasium, bestand 1930 die Matura und begann sein Studium in Klausenburg an der ungarisch-reformierten Hochschule.



Danach erhielt er ein Gustav-Adolf-Stipendium zum Studium in Bonn, erlebte dort den streitbaren Professor Karl Barth in der Zeit der Auseinandersetzung mit deutsch-nationalen Theologen, legte seine erste theologische Prüfung in Düsseldorf ab und fuhr gelegentlich nach Bretten/Nordbaden zu Freunden. Diese Besuche scheinen ihn mehr beeinflusst zu haben als die Theologie, denn er stellte sich immer mehr auf die Seite der Erneuerer. Als Vikar in Werbas verband er sich eng mit ihnen und wirkt immer öfter im Kulturbund und dann in der „Ortsgruppe“, auch in seinem Heimatort. Daniel Kern wurde auch zum Verweser der Pfarrstelle ernannt, aber nicht ihr Inhaber. Fast vier Jahre muss er warten, obwohl es keinen anderen Bewerber gab. Grund dafür waren wohl Vorbehalte, nicht nur seines Vorgängers Keck, sondern die seines Vorgesetzten Senior Jung. Denn die Gemeinde Tschervenka erlebte den Vikar und Pfarrverweser Kern als einen forschenden NS-Sympathisanten, laute Reden schwingend und mit SS-Stiefeln angetan, werbend für Himmlers „Prinz Eugen“. Auch bei dem Sturm auf den jüdischen Direktor der Zuckerfabrik soll er dabei gewesen sein. Der arme Mann fiel einer Lynchjustiz zum Opfer. Welche Rolle dabei Kern gespielt hat, ist nicht genau bekannt.

Zu klären wäre, ob dieser Vorfall, genauer Überfall, bald nach der Besetzung durch die Ungarn, also im Sommer 1941 stattgefunden hat oder im Rahmen der Razzia im Winter 1941/2 oder später. Viel spricht für die **Zeit der Razzia**, als ungarische Militärs und Polizisten mit vorbereiteten Listen in die Dörfer kamen und nach Verbrechern bzw. heimlichen Tschetniks suchten, de facto aber die Intelligenz der Serben oder Juden im Auge hatten, wie Johann Wüsch über „Die magyarische Okkupation der Batschka 1941-44“ zutreffend schreibt. Wüsch erwähnt nicht, dass Tschervenka von der Razzia betroffen war, aber auch ihm könnte mal etwas entgangen sein, wie er auch nichts von der Rettungsaktion in Kam/Katsch berichtete, wo nach stundenlangem Verhandeln etwa 120 serbische Gefangene statt erschossen wieder freigelassen wurden. Man schwieg lieber über das Schreckliche.

**Pfarrverweser** Daniel Kern rückte im Herbst 1943 ebenfalls zum Kriegsdienst ein, vermutlich bei der SS. Während dessen vertraten ihn Pfr. G. Röhrig und sein 84-jähriger Vorgänger Keck. Ob das der Grund war oder ob er doch lieber dem Kriegseinsatz entrann, sei dahingestellt. Jedenfalls wurde er im Sommer 1944 entlassen und trat am 1. August die Pfarrstelle in Tschervenka an. Überraschend ist, dass nirgendwo wie sonst üblich dieser

Dienstantritt als Feier erwähnt wird. Drei Wochen später starb sein so anders denkender Vorgänger Keck. Es wurde eine riesige und vielsagende Beerdigung, nicht von Kern geleitet, sondern Bischof Agoston.

**Die Flucht:** Kern floh mit der Dorfgemeinschaft nach Schlesien, gehörte aber nicht zu den Gründern des Hilfskomitees. Kern hatte keine Familie, war – für einen Volksgruppenführer recht ungewöhnlich – nicht verheiratet oder verlobt. Zusammen mit seiner Mutter hielt er sich ab 1945 bei Regensburg auf, aber ohne Pfarrstelle, suchte offenbar auch keine, weder bei einer reformierten oder unierten Kirche. Denn angesichts der vielen gefallenen und gefangenen Pfarrer wäre eine Stelle damals für ihn offen gestanden. Doch offenbar scheute er Fragen oder gar Untersuchungen. Dennoch erhielt er 1947 seinen „Persilschein“, die Entnazifizierung, und stellte erst 1949 auf Veranlassung seiner alten Freunde im badischen Bretten einen Antrag zur Aufnahme als Pfarrer der Unierten Kirche Badens. Das wurde ihm auch im darauffolgenden Jahr ohne viel Aufhebens gewährt. Eine wenig attraktive Pfarrstelle in der Diaspora des Süd-Schwarzwalds wurde ihm angeboten „Stetten am kalten Markt“, er nahm sie an und bewegte sich sein Leben lang nicht mehr von dort weg. Es schien ihm wie eine günstiger Unterkunft zu sein, wo keine ehemaligen



Jugend beim Erntedankfest 1943- später im Weinkeller

Erntedank –  
Marsch in Tschervenka

Landsleute wohnen. Er heiratete dort auch wenige Jahre später, allerdings keine Einheimische, sondern eine Donauschwäbin aus seinem Heimatort. Das Paar hatte keine Kinder.

In den Siebziger Jahren kam doch noch Kontakt zum Heimatausschuss Tschervenka und auch zum Hilfskomitee zustande. Pfr. Daniel Kern verfasste auch für das Heimatbuch den umfassenden Artikel über die reformierte Kirchengemeinde.

## Die stille Opposition der Evangelischen in der Batschka

Es gab unter den Pfarrern anfangs vielfach Sympathien für die Nationalsozialisten, aber die zerstoßen schnell mit dem Kriegsbeginn, denn als nach dem „erfolgreichen“ Polenfeldzug seitens der Reichsregierung **Umsiedlungspläne** für die Volksdeutschen Gruppen in Richtung Warthegau bekannt wurden, war die Begeisterung in der Batschka vorbei. „Was wollen die mit uns machen?“ lautete das Misstrauen. Auch als diese Pläne offiziell vom Tisch waren, blieben Zweifel.

Der nächste Schlag war die Invasion 1941, der **Aprilkrieg, die Besetzung** der Batschka durch ungarische Truppen und die Zerschlagung Jugoslawiens. Die „alte“ Lösung, Zuteilung zu Ungarn wie vor 1918, schien keine gute Lösung zu sein. Bald danach folgte die **Razzia** mit ihrem Schrecken. Daher stand die Volksgruppenarbeit, die auch Daniel Kern zeitweise verantwortete, auf unsicherer Basis. Kein evangelischer Pfarrer – außer Bernikoele in Belgrad – hisste eine Hakenkreuzfahne – man besaß eine solche gar nicht.

Pfarrer Johannes Albrecht, der den Kulturbund am Ort sehr geprägt hatte, vermerkt in seiner Orts-Chronik von 1955, S. 42 dass der Kulturbund

„nie im Gegensatz zur Kirche stand“, aber dass nach der Auflösung Jugoslawiens eine **starke „neuheidnische Propaganda“** einsetzte. Dagegen versuchten sich die Pfarrer mit ihren Lehrern allseits zu wehren. Das war der verborgene Kirchenkampf in Tschervenka, wie er sich ähnlich an vielen Orten der Batschka ereignet haben dürfte, solange noch Ortsgruppenführer in der Kirche mitbestimmen wollten und die Bürger und Kirchgänger sich mit einem laut gesprochenen Zweifel wehrten „wir wissen ja nicht, wie der Krieg ausgeht“, besonders die älteren Frauen noch dazusetzten: „Im vorigen Krieg (gemeint 1. Weltkrieg) haben wir es auch bis zuletzt nicht geglaubt.“ Der laut ausgesprochene **Zweifel** war eine Waffe im Alltag. Die Gegenwart von Pfarrer Albrecht sorgte – ganz ohne laute Worte – dafür, dass der böse Geist nicht überhandnahm.

Es gab also keinen offenen Kirchenkampf, wohl aber einen verborgenen, von dem doch alle wussten – und so gab es auch eine stille Opposition. Man wusste, wo und wie die Pfarrer standen.

Die kurzen **Streit-Gespräche** über Kirche, Glauben und Krieg dürften in der besetzten Wojwodina offener gewesen sein als „im Reich“, denn die Gestapo war nicht unmittelbar präsent, in Deutschland hätte der laut geäußerte Zweifel am Sieg schnell zur Todesstrafe führen können, wofür es Beweise gibt. Anders im Südosten. Wohl aber wurden prominente Bischöfe in Ungarn abgehört und mit Grüßen von Herrn Goebbels verwahrt (Außenministerium Berlin/ Budapest/ Innenministerium) Der Glaubenskampf vollzog sich in der evangelischen Batschka sehr still, auch mit Gebeten aus dem neuen Gesangbuch, mit Singen von Mut-mach-Liedern und dem Kirchgang, selbst wenn die Volksgruppe zum Sport aufgerufen hatte. Oder mal einem kurzen Wortwechsel im Volksheim.

Nicht zu vergessen: das war zu einem großen Teil ein **Kampf der Frauen**, denn die Männer waren, kaum dass sie die Schule verlassen, mit 12 Jahren konfirmiert waren, alle mehr als beschäftigt, dann beim Militär. Die Frauen verteidigten die Familie, das Haus, die Kinder und die Kirche, sie waren die, die noch Zeit fanden oder sich nahmen fürs Beten Bibel-lesen und – trotz Küche – den Kirchgang.

**Bischof Popp** war seit 1941 in dem „unabhängigen“ Staat Kroatien und kämpfte dort in großer Übereinstimmung mit dem katholischen Kardinal Stepinač gegen die Übergriffe des kroatischen Staates.



*Bischof D. Dr. h. c. Philipp Popp  
Foto E. Popp*

Die Partisanen hätten ihm danken müssen, denn zahlreiche Serben verdankten ihm ihr Leben. Aber das zählte nicht im Siegesrausch! Wie Stepinač wurde Popp verhaftet und trotz vieler Fürsprachen aus der Gemeinde nicht entlassen, sondern heimlich erschossen, ganz ohne Prozess. Angeblich wusste niemand, wo er war. Erst Jahre später erfuhr die Familie davon. Popp war mehrmals in der Batschka und sehr angesehen.

*Helmut Staudt, Pfarrer i.R. Gaiberg bei Heidelberg, im Juni 2021*

**Kontakt:** Otto Wiesnerweg 5,  
69251 Gaiberg, Tel. 06223 867841  
Email: [helmut.staudt@gmx.de](mailto:helmut.staudt@gmx.de)

**Anmerkung der Redaktion zu Familiengeschichten:** Die Suche nach Informationen zu den eigenen Vorfahren und Ahnen beschäftigt die Enkelgeneration der Donauschwaben aktuell immer häufiger. In dem überhasteten Aufbruch zur Flucht blieben Dokumente und der Familienstammbaum in der Alten Heimat zurück oder gingen verloren. Die Erlebnisgeneration ist zumeist verstorben und mit ihnen das Wissen über die eigenen Ahnen. Beispielhaft ist hier die Suche und Anfrage des Dr. Klaus-Peter Stefan, im Folgenden seine Geschichte und sein bisheriges recherchiertes Wissen über seine Familie. **Kann jemand von den Tschervenkaer Landsleuten noch Weiteres dazu beitragen?** – Kontakt siehe Berichtsende –

## Tschervenkaer in Siebenbürgen

*Dr. Klaus-Peter Stefan*

In den Jahren 1893 bis 1899 wanderten Bauern aus Tschervenka nach Siebenbürgen aus und ließen sich dort in Benzenz (heute Aurel Vlaicu) und Batiz nieder (s. Roland Vetter, Hans Keiper (Hrsg.), Unser Tschervenka, Tutlingen 1983, S. 113). Neben diesen Umsiedlern gelangten noch weitere Personen aus Tschervenka nach Siebenbürgen, darunter mein Großvater, Peter Stefan.

Mein Großvater wurde am 21.10.1873 in Tschervenka als Sohn des Müllers Peter Stefan und der Barbara Schank geboren (s. Angela Hefner, Tschervenkaer Familien, 3. Aufl. CD, 2016, S. 669). Nach seiner Musterung um 1894 oder nach seiner Entscheidung

längerdienender Unteroffizier zu werden, wurde er dem k.u.k. IR 64 in Broos, Siebenbürgen zugeteilt. Dort wurde er wiederholt in den Kirchenbüchern als Verpflegungsfeldwebel genannt.

Broos ist eine Stadt im Westen Siebenbürgens und der westlichste Ausläufer des Sachsenlandes. Nicht weit von Broos liegen auch die Dörfer Benzenz und Batiz, die heute zur evangelischen Kirchengemeinde Broos gehören. Um 1900 war Broos eine wichtige Garnisonsstadt, deren Mannschaft den Schielpass an der Grenze zu Rumänien sicherte.

In Broos lernte Peter Stefan meine Großmutter, Margaretha Posdina, kennen, deren Eltern in den 1850-er

Jahren aus Böhmen eingewandert waren. Sie heirateten am 01.07.1900 in Broos. Als Kind böhmischer Eltern war meine Großmutter katholisch, während Peter Stefan evangelisch war. Die Frage nach der Konfession der Kinder regelte mein Großvater nach dem Pfälzischen Recht vom Beginn des 18. Jahrhunderts, nach welchem die Jungen aus konfessionellen Mischehen die Konfession des Vaters, Mädchen dagegen die Konfession der Mutter erhalten. Diese in Siebenbürgen unbekanntere Regelung hat mein Großvater aus seiner Heimat, der Batschka, mitgebracht. So wurden mein Vater und dessen Bruder evangelisch, die beiden Schwestern jedoch katholisch getauft.

Die Beziehungen zwischen Tschervenka und Broos sollten sich aber nicht auf meinen Großvater beschränken. Bei der Hochzeit meiner Großeltern lernte der Bruder meiner Großmutter, der Wagnermeister Urban Posdina, die Cousine meines Großvaters, Elisabeth Walter, \* 22.02.1875 in Tschervenka, Tochter des Wilhelm Walter und der Elisabeth Stefan (der Schwester meines Urgroßvaters, s. Hefner, S. 669-670) kennen. Die beiden heirateten am 17.01.1901 in Broos, wo sie bis zu ihrem Tod lebten. In dieser Ehe wurden alle Kinder nach katholisch-böhmischem Recht katholisch getauft.

Mein Großvater muss zumindest während der Zeit der Doppelmonarchie den Kontakt zu Tschervenka



*Die Familie Stefan im Haus meines Großvaters um 1924. Vorne sitzend: Peter Stefan, seine Frau und deren jüngster Sohn, dahinter mein Vater und seine Schwester, im Fenster die ältere Schwester mit ihrem Mann, Karl Krumes, und der gemeinsamen Tochter (Archiv des Autors)*

aufrechterhalten haben. Im August 1916 erklärte Rumänien Österreich-Ungarn den Krieg und rumänische Truppen marschierten über den Schielpass auf Broos zu. Die meisten deutschen und ungarischen Bewohner von Broos wurden nach Ungarn evakuiert. Mein Großvater aber schickte seine Familie nach Tschervenka. So kam auch mein damals fünfjähriger Vater für einige Monate in die Batschka. Es sollte der einzige Besuch in dem Heimatort seines Vaters bleiben.

Auch mit den Landsleuten in Benzeng und Batiz hatte mein Großvater Kontakt. So kam es dazu, dass seine Tochter Margarethe, Anfang der 1920-er Jahre den Fassbinder Karl Krumes aus Benzeng, vermutlich ein Sohn des Einwanderers

aus Tschervenka, Philipp Krumes, heiratete.

Somit gibt es in unserer Familie trotz der rund 300 km Luftlinie, die Tschervenka von Broos trennen, gleich einen mehrfachen Bezug zu Tschervenka.

Leider verstarb mein Großvater noch vor meiner Geburt. Mein Vater hatte nur wenig eigene Erinnerungen an Tschervenka und bis auf einen Cousin, Daniel Schneider, der vermutlich in den 1920-er Jahren in die USA auswanderte, hatte er auch keine Beziehungen zu den Tschervenkaer Verwandten. Mein Wissen zu Tschervenka beruht deshalb vor allem auf dem Buch von Frau Hefner und vielen sehr aufschluss- und hilfreichen Gesprächen mit ihr. Insofern wäre ich froh, wenn ich

meine Familienforschung durch den einen oder anderen Hinweis zu meinen Tschervenkaer Verwandten ergänzen könnte.

**Zum Autor:**

*Dr. Klaus-Peter Stefan, geboren 1955 und deutsche Schule bis zum Abitur in Mediasch, Siebenbürgen/Rumänien, Studium der Chemie in Klausenburg, Siebenbürgen, Ausreise 1985 nach Deutschland und Promotion an der TU München, 1988 – 2020 Arbeit als Chemiker in einem Betrieb für Dentalmaterialien im Südwesten von München.*

**Kontakt erwünscht:**

Dr. Peter Stefan, 82229 Seefeld in Oberbayern, Hauptstraße 9B  
Email: k-peter-s@web.de,  
Telefon: 08152 980627

---

## Von Tschervenka nach Wien – die Lebensgeschichte von Katharina Judt

*Zur Erinnerung an Katharina Judt (\* 3.10.1915 in Tschervenka, † 20.2.2001 in Wien)*

*Aufgeschrieben von ihrer Schwiegertochter Judith Judt für ihre Kinder und Enkelkinder*

(Anmerkung der Redaktion: Frau Judith Judt ist die Ehefrau von Herrn Dr. Ewald Judt)

Katharina Judt, geborene Welker, meine Schwiegermutter, wurde am 3. Oktober 1915 als Tochter von Philipp und Katharina Welker geb. Dech in Tschervenka geboren. Der Ort liegt in einem Landstrich zwischen Donau und Theiss, wurde damals Batschka genannt und

gehörte bis 1918 zu Österreich-Ungarn. Nachdem ich sie in Wien kennengelernt habe, hat sie mir viel über ihr Leben und über ihre Herkunft erzählt.

Dieser Landstrich wurde nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches von Kaiserin Maria The-

resia und deren Sohn Josef II. Ende des 18. Jh. neu besiedelt. Viele Personen, die sich in diesem Landstrich niederließen, kamen aus dem Schwabenland, darum wurden sie auch Donauschwaben genannt. Die Gegend war durch die beiden Flusläufe eher sumpfiges Land und es urbar zu machen war schwerste Arbeit. Es galt der Spruch: „Dem Ersten der Tod, dem Zweiten die Not, dem Dritten das Brot.“

*Katharina im Kirchenchor in Tschervenka – in der Mitte, mit weißem Kragen – dritte Reihe von oben*



Die Umsiedlung der Kolonisten wurde von Österreich genau geplant. Angeworben in Deutschland fuhren die Aussiedler mit den sogenannten Ulmer Schachteln auf der Donau bis Wien. Dort wurden sie registriert. In Wien wurden ihnen Land zugeteilt und Gerätschaften mitgegeben, die sie mit in ihre neue Heimat brachten. Dort wurden sie 10 Jahre von Steuern befreit.

Das Ortsbild von Tschervenka war genau festgelegt und jedes Grundstück war in einem Kataster verzeichnet. Es gab eine große breite Hauptstraße. Im Zentrum lagen einander gegenüber zwei Kirchen, eine evangelische Kirche AB und eine evangelische Kirche HB. Es gab auch eine kleinere katholische Kirche, die als einzige der drei Kirchen heute noch ihre Funktion erfüllt, und auch noch einige andere religiöse Gemeinschaften. In den Längsstraßen und Quergassen standen die Häuser aneinandergereiht, jedes mit einem kleinen Garten und Ställen für das Vieh. Die Felder waren um den Ort herum angeordnet.

Parallel zur Ansiedlung galt es, die Gegend zu entwässern. Es wurden breite Kanäle durch die Landschaft gezogen. Einer davon, der Große Batschka-Kanal (früher Franzens-Kanal), fließt heute noch durch Tschervenka, das heute Crvenka heißt, und seit 1918 in Serbien liegt. Katharina hatte fünf Geschwister – Philipp, Magdalena, Jakob und Johann waren älter und Karl jünger. Ihre Eltern bewirtschafteten eine große Landwirtschaft. Bis 12 Jahre konnte sie die Schule besuchen, dann musste sie zu Hause fleißig mithelfen, da ihre Mutter, auch eine Katharina, bedingt durch eine Herzkrankheit keine schwereren Tätigkeiten verrichten konnte. Unter Anleitung der Mutter hat sie den ganzen Haushalt versorgt, da ihre ältere Schwester schon außer Haus und verheiratet war. Die Mutter starb als Katharina 17 Jahre alt war. Außerdem kümmerte sich Katharina im Haushalt um ihren Vater, ihren Großvater, ihren Bruder Jakob, ihren jüngeren Bruder Karl, der im Todesjahr der Mutter 13 Jahre alt war, und um den schulpflichtigen Sohn ihres älteren Bruders Philipp, der mit seiner Frau die eigene Landwirtschaft versorgen musste, wozu die Bauern oft eine Zeit in einem Salasch (Szállás),

einem Haus direkt bei den Feldern, wohnte.

Die Versorgung auf so einen Bauernhof war ziemlich autark. Es gab Fleisch und Gemüse, Brot wurde selbst in einem eigenen Backofen vor dem Haus gebacken. Katharina hat mir einmal erzählt, dass sie mit ihrem Großvater sechs Schweine großgezogen hat. Als sie groß und kräftig waren wurden sie zum Schlachter gebracht. Das Fleisch wurde verarbeitet, auch zu guten Würsten, die wir heute noch in unserer Familie nach altem Rezept anfertigen.

Wie man sich vorstellen kann ist dies für ein junges Mädchen ein sehr umfangreiches Aufgabengebiet. Ihrer Tochter Anni erzählte sie später, dass sie damals viel geweint hat, weil die Arbeit so schwer war. Ihr Großvater ermöglichte es ihr, dass sie im evangelischen Kirchenchor singen gehen konnte, um ein wenig Abwechslung von ihrem schweren Alltag zu haben. Dort hat Katharina auch ihren späteren Mann Jakob Judt kennen gelernt. Er hat sie immer nach Hause begleitet, wie sie mir erzählte, und dann um ihre Hand angehalten. Leider hat sich diese Hochzeit dann immer wieder verschoben, weil immer wieder jemand aus der Familie gestorben ist.

Nach der Heirat mit Jakob Judt 1941, der in Tschervenka auch eine Landwirtschaft innehatte, ist es ihr gut gegangen, da sie nicht mehr so schwer arbeiten musste. Es war Hilfe für Haus und Hof zur Verfügung. Zu den Gütern ihres Mannes gehörte auch ein Weinberg mit einem Weinkeller in der Kellergasse von Tschervenka. Auf ihren Wein waren die Bauern aus Tschervenka besonders stolz.

Das gemeinsame Glück dauerte aber nicht lange, denn bald brach der 2. Weltkrieg aus und die Männer des Dorfes wurden zuerst zum jugoslawischen Heer und nach der



*Hochzeit in Tschervenka*

Besetzung Jugoslawiens zum deutschen Heer eingezogen. Bei einem späteren Heimaturlaub ihres Mannes riet er Katharina dringend, die Heimat zu verlassen, da die russische Front sich bedrohlich näherte.

Im Herbst 1944, am 10. Oktober, machte sich ein großer Teil der Bewohner des Ortes bzw. der ganzen Gegend nach Nordwesten auf. Man sprach damals von einer Umsiedlung der deutschen Bevölkerung, um sie nicht in das Kampfgeschehen mit der Roten Armee zu verwickeln. Viele dachten, sie könnten wieder zurückkommen, wenn der Krieg vorbei ist. Das war aber nicht der Fall, da die politische Situation der nunmehrigen Volksrepublik Jugoslawien die Deutschen nicht mehr haben wollte und ihr ganzer Besitz von den Serben beschlagnahmt wurde. Wer nach dem Krieg die Heimkehr antrat, wurde in Lager gesperrt, wo viele umkamen.

Mit Pferden, Leiterwagen und dem Nötigsten ging es los in die Fremde. Katharina erzählte mir, dass die Speisekammer ganz voll geräumt war mit guten Sachen wie Fleisch und Wurst, Marmeladen, eingelegten Früchten und Saurem. Alles mussten sie zurücklassen – auch

ihren Hofhund, der ihnen noch nachbellte hinter der verschlossenen Hoftüre. Ihr Vater hat alles Vieh frei gelassen, da er ahnte, er würde nicht zurückkommen. Er schloss die Türe zu ihrem Haus, kniete nieder und betete.

So zogen sie los, ein Wagen hinter dem anderen, von Pferden gezogen. Obwohl Katharina schon zu der Hausgemeinschaft der Familie Judt gehörte fuhr sie mit ihrem Vater. Bekannt ist nur die Aussage von Katharinas Schwiegermutter, dass Katharina mit ihrer eigenen Familie am Leiterwagen mitfahren soll. Ihre Schwiegermutter und deren Schwiegertochter Anna, die Frau von Heinrich Judt, einem Bruder ihres Mannes, mit ihren zwei Buben Robert und Richard, die noch relativ klein waren, fuhren mit ihr auf einem eigenen Leiterwagen.

Bald hatten sie nichts mehr zu essen und baten die Bauern unterwegs um Lebensmittel. Die hatten natürlich auch nicht viel. Die fliehende Menschengruppe, die mit ihren Wägen in langen Reihen hinter einander fuhr, durften dann die Zwiebeln essen, die nach der Ernte in der Erde geblieben sind, aber auch drüber waren sie sehr froh.

Sie waren sicher einige Wochen vor allem durch Ungarn unterwegs und sind dann in Graz gelandet. Dort wurden ihnen die Pferde weggenommen und alle Menschen in Züge gesetzt und Richtung Norden bis nach Waldenburg (heute Walbrzych) in Schlesien gebracht, wo Katharina mit ihrem Vater bei einer Familie unterkam. Diese erkannten bald, wie gut sie kochen konnte, und waren froh, so eine gute Köchin im Haus zu haben. Es ist ihr dort gut gegangen. Bald trafen dort noch weitere Bekannte ein und es gab ein frohes Wiedersehen. Aber die russische Front rückte nun auch im Osten von Deutschland immer näher. So wurden die Flüchtlinge wieder abgezogen und mit Zügen nach Wien gebracht.

In Wien wurden sie eine Zeit im Schloss Cobenzl und umliegenden Baracken untergebracht. Dort sind viele Familien aus Tscherwenka gelandet darunter auch viele Verwandte. Laut Heimatbuch, in dem das Schicksal der Gemeinde genau verzeichnet ist, waren dort 40 % der Flüchtlinge aus Tscherwenka. Dieses Schloss wurde später abgerissen, aber den Vorplatz gibt es noch und man kann ihn besuchen. Viele Verwandte sind nach dem Kriegsende in Richtung der späteren Bundesrepublik Deutschland weitergezogen, da dort die aus dem Krieg zurückgekehrten Männer auf sie warteten. Philipp, ein älterer Bruder von Katharina, seine Frau Liesi und ihr Sohn Philipp, Magdalena, ihre ältere Schwester und deren beide Kinder Georg und Christel, wurden so in Deutschland wohnhaft.

Manche fuhren auch weiter nach Salzburg, um von dort mit Zügen nach Kriegsende wieder zurück in ihre Heimat zu reisen. So wollte auch die Schwiegermutter von Katharina mit ihrer Schwiegertochter und deren zwei Buben wieder heim nach Tscherwenka. In Jugoslawien angekommen wurden sie in ein Lager gebracht. Dort starben die Mutter und ihre Schwiegertochter. Die zwei Buben überlebten und wurden von dort vom Vater Heinrich Judt herausgeholt. Er emigrierte mit seinen Söhnen nach Amerika und verheiratete sich wieder. Als die Buben erwachsen waren, machte Robert, einer der Buben, anlässlich seiner Militärdienstzeit bei der US-Army einmal bei Katharina einen Besuch. Das war für sie eine schöne Überraschung. Der Kontakt zu diesem Familienzweig ist aber heute abgebrochen.

In Wien gab es viel Zerstörung und einen Mangel an Arbeitskräften. So kam es, dass Werber in die Gegend kamen und sagten, kommt wir haben Arbeit für euch. Katharina hat zuerst mit anderen Frauen bei

Aufräumarbeiten von zerstörten Gebäuden mitgeholfen und danach hat sie einen Arbeitsplatz in der Hammer-Brotfabrik bekommen. Das bedeutete jeden Tag zu Fuß in der Früh vom Cobenzl weit hinunter nach Grinzing und dann über die Donau nach Floridsdorf zu gehen und am Abend wieder zurück. Da sie sehr tüchtig war, hat sie dort gutes Geld verdient und auch noch Brot mit nach Hause bekommen. Auf diese Weise hat sie für die ganze Familie gesorgt – denn mit von der Familie waren noch der Vater und dessen Schwester Christine Welker.

Einige Cousinen von Katharina waren auch am Cobenzl untergebracht. Am Fuße lag der 19. Bezirk, der immer wohlhabend war. Dort fanden viele Frauen Arbeit in Haushalten als Wirtschafterinnen und Haushaltshilfen. So war die Blochsgod, Maria Bloch, eine Cousine, bei einer Familie beschäftigt, die dann ein Gitterbett und Kindersachen für Ewald zur Verfügung stellte. Aber so weit sind wir noch nicht. Also war es vor allem eine Gruppe von Frauen, die sich durchschlagen musste, denn die Männer waren ja im Krieg oder in Gefangenschaft.

Aber nach und nach tauchten sie auf, Jakob bzw. Jaksch, einer der älteren Brüder, war auf einem Gefangenentransport in Richtung Osten in russische Gefangenschaft unterwegs, als sich bei ihm ein Schuhband löste und er sich bückte und es zuband. Da war der Trupp schon so weit weg und niemand hatte seine Abwesenheit registriert. So schlug er sich allein durch Ungarn nach Österreich durch. Gegen Ende als er schon in Österreich war, hatte er keine Schuhe mehr und war, laut seiner Erzählung, barfuß unterwegs. In Mattersburg versorgte ihn eine gutherzige Familie. Mit neuer Kraft konnte er nach Wien weiter gehen. Das Rote Kreuz leistete damals richtige Wunder in der Zusammenführung von

Flüchtlingen, heimkehrenden Soldaten und sonstwie verloren gegangenen Personen. So tauchte Jaksch bald bei der Familie auf und wurde willkommen geheißen.

Weihnachten 1949 durfte Jakob, Katharinas Mann, aus der russischen Gefangenschaft nach Hause kommen. Fünf Jahre hat er schwer in russischen Arbeitslagern arbeiten müssen. Seine vielfältigen Sprachkenntnisse, Deutsch, Ungarisch und Serbisch, leisteten ihm dabei aber gute Dienste. Nach einer schweren Verletzung am Arm schrieb ihn ein Arzt krank, gab ihn als Österreicher aus und er durfte mit den Österreichern nach Wien. Dort suchte er sofort nach seiner Familie und es gab ein wahrhaft freudiges Wiedersehen.

Im September 1950 wurde ihr Sohn Ewald geboren. Durch die notvollen Jahre davor hatte Katharina keine Milch für den kleinen Buben, der auch noch ein wenig zu früh auf die Welt kam und dessen Saugreflex noch nicht richtig aktiviert war. In der Nähe von Schloss Cobenzl gab es einen Bauernhof und von dort wurde dann jeden Tag frische Milch geholt, die der kleine Wicht aber nicht mit dem Gummisauger trinken wollte. Laut Erzählung erhielt er dann mit Mehl so eine Art dünnen Brei, der dann willig angenommen wurde. Gott sei Dank. Im Schloss Cobenzl verbrachte Ewald seine ersten Lebensjahre auch unter der Obhut seines Großvaters. Eines Tages kam Lenga, Magdalena, die ältere Schwester von Katharina auf Besuch und sah, dass sie mit den vielen Männern zu viel Arbeit hatte. Sie beschloss ihren Vater mit nach Deutschland zu nehmen, um Katharina zu entlasten und wegen der Möglichkeit in Deutschland für ihn eine Alterspension zu erhalten. Die Fürsorge beschloss dann die Schwester vom Vater, die Christin Tant, Christina Welker, in einem Pflegeheim unterzubringen, da sie leicht behindert war und in der dicht

belegten Baracke einfach nicht genug Platz war für so viele Personen und den kleinen Ewald.

Katharina hat während ihres ganzen Aufenthaltes in Wien fleißig gearbeitet, nicht nur in der Brotfabrik, sondern auch auf Baustellen. Sie war sich für nichts zu schade. Überall hat sie fleißig angepackt. Als ihr Mann aus der Kriegsgefangenschaft nach Wien kam, hat dann er eine Arbeit auf einer Baustelle angenommen und war bald zuständig für die Ausgabe und Rückgabe von Werkzeugen aller Art, die, wie man sich denken kann, in der damaligen Zeit nur gut verschlossen aufbewahrt wurden. Es durfte damals nur eine Person in einer Partnerschaft berufstätig sein, so musste Katharina ihren Job abgeben. Aber Jaksch war auch noch da, der als Einzelner schon arbeiten durfte und lange Jahre in einer Firma beschäftigt war, die metallenes Küchengeschirr fabriziert hat, das damals sehr begehrt war, da ja viel kaputt gegangen ist.

Die Familie wurde dann vom Cobenzl in ein Flüchtlingslager in Simmering umgesiedelt. Das waren große Holzbaracken, die gebaut wurden, um Wohnraum für die Flüchtlinge zu schaffen. Dort wurde auch drei Jahre später 1953 ihre Tochter Anna geboren. Ewald hatte somit eine kleine Schwester.

*Katharina im Lager in Simmering*



Damals lag dort in der Nähe ein großes Industriegebiet und die Luft war sehr schlecht, was dazu führte, dass Ewald nach einer Keuchhustenerkrankung bald Asthma bekam. Darauf bemühte sich die Familie um eine andere Wohnmöglichkeit, wo die Luft besser war. Sie legten alles Geld zusammen und zogen 1958 in eine Genossenschaftssiedlung am Roten Berg in Hietzing. Viele Menschen suchten damals Wohnungen und so kam es, dass in dieser Siedlung, mit Unterstützung der evangelischen Kirche viele Familien aus der Batschka, die evangelisch waren, eine neue Heimat fanden. Es wurde sogar eine evangelische Kirche, genannt „Friedenskirche“, errichtet.

Langsam wurde das Leben leichter und Katharina verdiente zusätzlich zu ihrem Mann, indem sie in anderen Haushalten mithalf. Die Familie hat hier in Wien Wurzeln geschlagen. Bis Katharinas Mann im Jänner des Jahres 1965 ganz plötzlich an einem Herzinfarkt verstarb. Dies war ein großer Einbruch in ihrem Leben, von dem sie sich nie ganz erholt hat. Ewald kümmerte sich ab da in der Familie immer mehr um alle Angelegenheiten, was seine Mutter, seine Schwester und seinen Jaksch-Onkel betraf, der mit ihnen gemeinsam wohnte.

Da war dann Sparsamkeit angesagt. Ewald lernte gut und konnte mit Unterstützung von Lehrkräften ein Stipendium erhalten, dass seine weitere Ausbildung sicherstellte. Außerdem gab er Nachhilfeunterricht, um sich etwas dazu zu verdienen. Da er darin sehr tüchtig war, verdiente er dabei mehr als bei seinen Jobs als Ferialpraktikant in diversen Firmen, in denen er im Sommer arbeitete. Anni erzählte mir einmal, dass sie zwei Pullover hatte und diese abwechselnd anzog, wenn einer gewaschen wurde. Es war eine schwierige Zeit für die Familie.

Katharina war durch den Verlust ihres Mannes schwer getroffen. Ihr Bruder Jaksch bat dann die Nachbarin, Frau Sulan, ein wenig auf Katharina zu achten. So entwickelte sich eine Freundschaft zwischen den beiden Frauen, die bis ins hohe Alter anhielt.

Katharina ging es erst besser, als Anni, ihre Tochter, anfang zu arbeiten und eigenes Geld verdiente. Noch sicherer fühlte sie sich als Ewald das Studium abschloss und auch arbeiten ging. Die ärgsten Existenzängste wurden so beschwichtigt. Als Anni heiratete wurde sie immer zufriedener. Und am besten ging es ihr, als sie wusste, dass Ewald und ich beschlossen hatten zu heiraten. Ganz glücklich war sie, als sie ihre drei Enkelkinder Michael, Sohn ihrer Tochter Anni und ihres Schwiegersohns Kurt, Christian und Philipp, Söhne von Ewald und mir, verwöhnen durfte.

Auch ihre Geschwister, die mit ihr gemeinsam in Tschervenka ihr Zuhause hatten, mussten mit ihren Familien die Heimat verlassen. Philipp, ihr älterer Bruder, landete mit seiner Frau und ihrem Sohn Philipp in München. Dieser Sohn gründete mit Waltraud Scharf in München eine Familie. Sie haben zwei Söhne Bernhard und Ingmar. Beide haben jetzt schon eigene Familien gegründet. Mit diesen haben auch mein Mann und ich noch regen Kontakt.

Magdalena, ihre ältere Schwester, verheiratet mit Georg Dautermann, lebte nach der Flucht bzw. Umsiedlung mit ihrer Familie, den Kindern Georg und Christine in München und Umgebung, wo auch heute ihre Nachfahren leben, die wir gelegentlich sehen. Katharina hatte mit der Familie ihrer Schwester vor allem mit Christine regen Kontakt.

Karl, der jüngere Bruder von Katharina, heiratete in Wien Wilma Wiling und sie bekamen zwei Töchter Silvia und Angela mit denen auch

wir noch freundschaftlich verbunden sind. Silvia und Angela waren mit ihren Eltern regelmäßig bei Katharina zu Besuch, da gab es einen regen familiären Austausch, was für Katharina auch nach dem Verlust ihres Mannes eine große Stütze war.

Johann auch Jani genannt, ein weiterer Bruder von Katharina, lebte ein sehr eigenständiges Leben in Deutschland. Verheiratet mit Helene Loos hatte er zwei Kinder, Otto und Johann. Mit Otto, seine Frau Luise ist schon verstorben, haben wir auch noch Kontakt.

Bruder Jakob auch Jaksch genannt, blieb in Wien bei der Familie von Katharina und gründete keine Familie. Er trug mit seinem Verdienst auch nach dem Tod von Katharinas Mann zum Familienunterhalt bei. Er war auf seine Art, er hatte eher ein stilles Wesen, doch auch eine Stütze für Katharina.

Die Familien in der damaligen Zeit in Tschervenka waren sehr kinderreich und Katharinas Vater hatte viele Geschwister, die sich auch in Wien niedergelassen haben. So kam es, dass Katharina viele Cousinen hatte, die auch in Wien wohnten, mit denen die Familie regen Kontakt pflegte. Auch von ihnen lernte ich einige kennen.

Trotz der reichen Anbindung an die Familie von Katharina spürte ich, dass der Verlust ihres Mannes einen leeren Raum in ihrer Seele hinterlassen hat, der durch nichts gefüllt werden konnte.

Jetzt will ich auch noch etwas über die Geschwister von Katharinas Mann erzählen.

Jakobs Schwester Katharina war die Älteste der vier Geschwister. Sie ging schon vor dem Krieg mit ihrem Mann Jakob Webel nach Amerika. Sie hatten einen Sohn Albert und eine Tochter Martha. Martha hatte mit ihrem Mann Arthur Fix drei Kinder, Gary, Joyce und Richard.

Auch mit diesen Familien sind wir noch in Kontakt und haben sie auch öfter in Amerika besucht bzw. waren sie auch schon bei uns in Österreich.

August Judt war der älteste Bruder von Jakob. Sie waren sehr miteinander verbunden. Aber August emigrierte nach dem Krieg nach Amerika und baute sich dort eine Existenz auf, indem er eine große Rinderzucht betrieb und in der Milchwirtschaft tätig war. Er wollte, dass auch Jakob nach Amerika kommt, der wollte sich aber nicht nochmals auf den Weg machen und blieb lieber in Wien. Ich erwähne dies besonders, da die Fotoalben von Katharina voll sind mit Bildern von seiner Augusts Frau Katharina, ihrer Tochter Katharina und deren Kinder Dennis, Linda und Mary Ann. Bei einem Besuch in Amerika haben mein Mann und seine Tochter kennen gelernt und haben auch mit ihren Kindern und Enkelkindern noch Kontakt.

Über den zweitältesten Bruder von Jakob, Heinrich, und sein Schicksal, das ihn mit seinen beiden Söhnen in die USA führte, habe ich schon erzählt.

Ich lernte Katharina kennen, als Ewald und ich beschlossen zu heiraten, was wir im Sommer 1977 auch taten. Ich habe noch heute, diesen zufriedenen Ausdruck in ihrem Gesicht in Erinnerung, als sie mich ansah und lächelte. Gleich habe ich gewusst, wir können gut miteinander auskommen. Im Lauf der Zeit machte ich bei ihr einige Kochkurse, um die Lieblingsessen meines Mannes besser kennen zu lernen. Nach diesen Rezeptsammlungen koche ich heute noch zur Freude meines Mannes, meiner Kinder und Enkelkinder. Sie hat mir dabei einige Geschichten aus ihrem Leben erzählt, die ich in diesen Erinnerungen festhalte, damit auch meine Kinder und Enkelkinder etwas über das Schicksal ihrer Vorfahren kennen lernen.

Anni, Ewalds Schwester, hat 1975 Kurt Neuffellner, einen Studienkollegen von Ewald geheiratet. Michi, der Sohn von Anni, und unsere Kinder Christian und Philipp brachten neuen Schwung in Katharinas Leben. Wir, Ewald, ich und unsere Kinder wohnten ganz in der Nähe von Katharina, darum waren wir oft in Kontakt. Als ich wieder zu arbeiten anfangte, waren die Kinder einmal in der Woche am Nachmittag bei meiner Schwiegermutter. Sie hat oft für uns an meinen Arbeitstagen gekocht, das war eine große Hilfe für mich. Immer war sie bereit uns zu unterstützen. Vor allem hat sie uns mit ihren köstlichen Torten verwöhnt.

Sie hat durch die Kinder in einer stillen Freude gelebt, so habe ich es jedenfalls wahrgenommen. Bei der Beaufsichtigung der Kinder stand ihr treu ihre Nachbarin, Frau Kettenbach, zur Seite. Gemeinsam war der Besuch des Kinderspielplatzes am Roten Berg ein Fixpunkt. Ich habe gemerkt, dass der Aufenthalt der Kinder bei meiner Schwiegermutter den Kindern einfach guttut und sie dort andere Spiele spielen und andere Impulse bekamen. Dafür war ich sehr dankbar.

Schöne Urlaube hat Katharina mit einer anderen Nachbarin, der Frau Sulan, in Aigen im Ennstal ver-

bracht, die dort ein kleines Haus ihr Eigen nannte. Meine Schwiegermutter kochte für sich und Frau Sulan. Katharina konnte dort einige schöne Tage in netter Gesellschaft verbringen. Einmal haben wir sie auch dort besucht. Es ist ein stilles lauschiges Plätzchen an einem kleinen See. Die hohen Berge waren ihr dort aber immer ein wenig unheimlich, wie sie mir erzählte, da sie gewohnt war, in flachen Gegenden zu wohnen.

Eine schwere Zeit kam dann noch für sie, als sie sich um ihren Bruder Jaksch immer mehr kümmern musste. Als es für sie nicht mehr tragbar war, veranlasste Ewald die Unterbringung in einem Altenheim, wo er bald darauf 1986 verstarb.

Die lieben Nachbarinnen, Frau Sulan und Frau Kettenbach, sind dann mit der Zeit leider verstorben. Im Haus gegenüber wohnte noch Frau Tomajek und schräg gegenüber Frau Kühner. Diese Frauen bildeten eine Plaudergemeinschaft. Nachdem diese auch gestorben waren, fehlte Katharina diese Ansprache sehr.

An ihrem 80igsten Geburtstag gab es noch eine große Familienfeier, die sie im Kreis ihrer Familie sehr genossen hat. Bald nach ihrem Geburtstag musste sie 1995 alters-

bedingt in ein Heim der Caritas Socialis in Kalksburg bei Wien umsiedeln, wo sie sorgfältig betreut wurde und jeden Tag Besuch bekam. Entweder von Anni, die ganzen Nachmittage mit ihr verbrachte, oder von Ewald am Abend nach der Arbeit. Am Wochenende war sie bei uns oder wir sind zusammen essen gegangen. Sie war sich immer bewusst, dass sie auch noch eine eigene Wohnung hat und wollte sehr gerne dorthin zurück, aber das ging leider nicht.

Am 20. Februar 2001, am Geburtstag ihres Mannes, stand ihr Herz still. Wir haben einen lieben, fleißigen und tüchtigen Menschen verloren, der eine starke Überlebenskraft hatte und mit dieser stillen Kraft noch heute in unser Leben stützend und beschützend hineinstrahlt.

Ich denke oft an sie. Irgendwie ist sie für mich ein Lebensmensch geworden. Ein Mensch, der mit seinem Lebenswillen, seiner stillen Trauer und seinen Durchhaltevermögen auch in schwierigsten Zeiten, seinen Frohsinn nicht verloren hat. Mit Dankbarkeit schaute sie auf das, was ihr geblieben ist und mit Freude auf das, was ihr das Leben neu schenkte, ihre Enkelkinder.

Judith Judt

---

## Der Tscherwenkaer Stammtisch in Pforzheim – Erinnerungen an die „Alte Heimat“

Seit vielen Jahren haben sich die Tscherwenkarer Landsleute wöchentlich, immer Dienstags nachmittags, im Cafe Bender in Pforzheim getroffen.

**Die Erinnerungen** an die alte Heimat waren allgegenwärtig und es wurde erzählt und diskutiert und wir waren immer im Geiste in die alte Heimat versetzt.

In unseren Fantasien standen wir auf der hohen Brücke über dem

Franzkanal. Unter uns fuhren die Schlepper mit Getreide, Holz, Kohle, Eisen, Zuckerrüben und Textilien in beide Richtungen.

Unsere Blicke gingen über den breiten Corso mit vielen bekannten Menschen zu den beiden barocken Kirchen in der Mitte der Stadt, und in unseren Köpfen hörten wir die Glocken läuten.

Wir gingen zuerst in die große **Lutherkirche**. Hinter dem Altar-

bild, dem Abendmahl-Gemälde stand Pfarrer Albrecht und die Gemeinde sang das Lied „so nimm denn meine Hände und führe mich...“

Anschließend gingen wir gegenüber in die **reformierte Kirche**. Über der Kanzel im Zentrum stand der Ausspruch (1. Moses 28,16) von Erzvater Jakob: „der Herr wohnt an diesem Ort, man muss sich diesem Ort in Ehrfurcht nähern“. Hinter

dem Altar stand der alte Pfarrer Sigismund Keck und betete für das Volk der Juden, danach sang die Gemeinde den 23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln...“

Die Orgel wurde von Lehrer Zepp gespielt, kennzeichnend für die Gemeinde war ein Storchennest auf der reformierten Kirchturmspitze.

Danach führte uns der Weg vorbei an Häusern und den **Weinkellern bis zum Friedhof**, wo wir in Gedanken vor dem großen schwarzen Tor standen. Auf der Stirnseite des Tores stand der Spruch aus der

**Offenbarung Joh.21,4:** „*Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. Es wird kein Tod mehr sein und keine Traurigkeit, denn das Alte ist vergangen.*“

*Besuch an der Ulmer Mauer mit den Tafeln zur Erinnerung an die Ortsgemeinden der Batschka.*

*Von links nach rechts:*

*Peter Bischoff,  
Fritz Egner,  
Julianna Kropf,  
Erna Bischoff,  
Elisabeth Krumes,  
Theodor Müller*



### **Nachruf**

Wir gedenken vieler Stammtisch-Schwestern und -Brüder, sowie vielen Freunden, die namentlich leider nicht mehr in meiner Erinnerung sind:

*Theo Müller †  
Liesi Krumes †  
Erna und Peter Bischoff †*

*Fritz und Katharina Egner,  
Johann Egner †  
Friedel Maisenbacher,  
geb. Lamnek †  
Juliana Kropf, geb. Hoffmann †  
Christine Müller, geb. Wegehingel †*

*Autor und Text: Robert Szabo / Carmen Kropf (Tochter von Julianna Kropf)*

## **Aktuelles aus Crvenka**

Der Heimatausschuss Tschervenka hat sich um die Fortsetzung der guten Beziehungen zur Ortsgemeinde Crvenka aus den Busreisen 2003 bis 2010 mehrmals bemüht, leider ist derzeit kein offizieller Kontakt mehr vorhanden. Architekt Josip Jeli? pflegt noch freiwillig unsere gemeinsame Gedenkstätte, Emails und vereinzelte Telefonate mit ihm informieren uns über wesentliche Ereignisse. Die im Mai 2008 feierlich eingeweihte, gemeinsame Gedenkstätte für unsere verstorbenen Vorfahren wird derzeit unter seiner ehrenamtlichen Aufsicht renoviert, die in 10 Jahren entstandenen Schäden auf HAT-M Rechnung von einer Baufirma beseitigt.

Die gescheiterten Bemühungen für Kontakte und Informationen zu donauschwäbischer Geschichte und Brauchtum für die heutigen serbischen und den ehemaligen deutschen Bewohner der Ortsgemeinde Crvenka/Tschervenka bedauern

wir nach wie vor. Auf Vorschlag und Initiative des deutschen St. Gerhardswerkes in Sombor, damals unter Leitung des Herrn Anton Beck, er war Mitglied und Vorsitzender seit 2018 des Deutschen Nationalrates für die deutsche Minderheit in Serbien, plante man einen gemeinsamen Begegnungsraum in Crvenka im noch bestehenden „Kulturheim“, in Verantwortung von Frau Ingeborg Lichwa, der volksdeutschen Tochter des letzten Dr. Fuchs. Es wurde Informationsmaterial versandt wie das Heimatbuch „Unser Tschervenka“, Broschüren aus dem Nachlass des letzten evangelischen Pf. Albrecht und Unterlagen zu Leben, Brauchtum und auch Flucht und Vertreibung 1944. Nach mehreren Nachfragen bei dem inzwischen im April 2019 verstorbenen Herrn Beck teilte er dem HAT-M mit, dass nach einigen Gesprächen in Crvenka von keiner Seite, weder von den deutschen noch von den

serbischen Einwohnern ein Interesse besteht und bedauerte dies, zumal er in anderen Ortsgemeinden damit viel gegenseitiges Verständnis aufbauen konnte.

Unsere Landsleute besuchen noch vereinzelt die alte Heimat und die Gedenkstätte auf dem „Alten, Deutschen Friedhof“, es gibt auch noch vereinzelt Anfragen zu beabsichtigten Besuchen in Crvenka, es sind meist Kinder und Enkel der Erlebnisgeneration. Unsere bekannten Ansprechpartner dort sind fast alle verstorben, deutschsprachige Familien gibt es aktuell nicht mehr. In der letzten deutschsprachigen Familie von Peter Szabo sind inzwischen alle verstorben, zuerst der Sohn Rada im Januar 2019, dann seine Mutter Mira und er selbst kurz danach, mit nur 45 Jahren.

Übernachten können in Crvenka nur Landsleute mit persönlichen Kontakten, ein Hotel gibt es erst im nahen Kula oder in Vrbas.

Aus aktuellem Anlass bitten wir alle Besucher der Gedenkstätte im Alten Deutschen Friedhof, errichtet für unsere 1785 eingewanderten donauschwäbischen Vorfahren und auch für die heutigen serbischen Bewohner des Ortes, nicht durch provozierende Handlungen eine andere Bedeutung zu geben und

damit zu entweihen. Dies ist es erst kürzlich durch eine historisch nicht begründbare Gedenktafel geschehen, die nicht genehmigt und eigenmächtig angebracht wurde.

Im Rahmen der Renovierungsarbeiten werden wir diese entweihende Tafel wieder entfernen und erwarten

Einverständnis, die Tafel am Gebäude der katholischen Kirche des Ortes oder an der Kapelle der Familie Fuchs im Alten Deutschen Friedhof anbringen zu können, dem Sinne nach passender für den verstorbenen, zu ehrenden katholischen Pfarrer Crvenkas.

## Der Künstler Robert Hammerstiel ist gestorben (\* 1933 † 2020)

Am 23. November 2020 ist der Maler, Zeichner und Grafiker Robert Hammerstiel, 1933 als Kind deutscher Auswanderer in Werschetz im Banat/Serbien geboren und seit Ende der 1940er-Jahre in Pottschach/Ternitz lebend, im Alter von 87 Jahren gestorben. Dem Künstler ist es nach einer schweren Kindheit in Internierungslagern in Serbien, Vertreibung und Flucht nach Österreich gelungen, seine Leidenschaft – die Kunst – ins Zentrum seines Lebens zu stellen. Schon am Ende der 1950er-Jahre konnte er mit Studien an der Wiener Kunstschule einen Anschluss an die Kunstszene erreichen und eine ganz eigene Position und in Folge einen wiedererkennbaren Stil entwickeln.

Seit dem Ende der 1980er-Jahre war er ausschließlich als bildender Künstler tätig. Seit einem Aufenthalt in New York 1988 hat er – nach einer anfangs dunkel-mystischen Farbgebung – zu seinem Stil gefunden. Signifikant sind für ihn seine abstrahierend-figurativen, oftmals leuchtenden, gerne in den emotionsgeladenen Farben Rot und Orange angelegten, monochromen, stark reduzierten Schablonenfiguren, die formal ihren Ursprung in der serbischen Ikonenmalerei haben. Das grelle Kolorit, die Raumkonzeption und die Glätte des Farbauftrags rücken ihn in die Nähe der US-Pop Art, aber er sagte auch einmal: „Diese Bilder finde ich faszinierend,

was Komposition und Farbe betrifft, aber sie haben keine Magie. Es fehlt das Unheimliche, das Geheimnis. Irgendein Geheimnis will der Mensch ja haben! Er muss irgendetwas Magisches haben, etwas Transzendentes. Und ich dachte mir, ich könnte doch so malen, dass ich die Pop Art benutze und dabei extrem magisch werde.“ Seine Bilder sind auch Auseinandersetzungen mit Raum, der immer in die Tiefe gestaffelt ist: Wie wird der Raum aufgeteilt, wie verhalten sich die Figuren zueinander und zu ihrer Umgebung, welche Rolle spielen Farbe und Form, wie weit kann die Form noch vereinfacht und gleichzeitig verklärt und mystifiziert werden, wie kann immer wieder neu kompositorische Spannung erreicht werden, ohne die Harmonie einer Manieriertheit zu opfern.

Schon ganz früh und später auch parallel zu seiner malerischen Tätigkeit hat Robert Hammerstiel zahlreiche Holzschnitte, Zeichnungen und Monotypien profanen und auch religiösen Inhalts angefertigt. Einige Arbeiten hat der Künstler und Musikfreund auch bedeutenden Komponisten gewidmet, wie beispielsweise Schuberts Winterreise, oder auch Literaten.

Ausgehend von seinen Lebenserfahrungen hat Robert Hammerstiel das Wesentliche des menschlichen Daseins dargestellt, das Leid, den alltäglichen Kampf, die Einsamkeit, die Entbehrung, die Gewalt und den



Tod, aber auch die Hoffnung, das Mitgefühl, die Liebe, die Würde und die Humanität, die er schon ganz früh durch die Mütter der Vojvodina, die Bezugspersonen seiner Kindheit, erfahren hat. Die Menschen in seinen Bildern befinden sich meist in Innenräumen, die überall auf der Welt sein können, oft steht ein Tisch in der Mitte, die Beleuchtung ist fast immer eine künstliche. Aber auch im öffentlichen Raum werden sie dargestellt, im Zug, im Krankenhaus, auf dem Markt, in der Stadt, immer stehen sie in Beziehung zueinander, sind in Gespräche verwickelt, agieren in nicht immer definierbaren Tätigkeiten. Eine wichtige Serie ist seine 2003 begonnene, auf ca. 200 Werke angewachsene Serie der „Hommagens“. Hier hat er sich mit Leben, Werk, Bildsprache und Denken bildender Künstlerinnen, die ihn – durchaus auch kontrovers – inspiriert und berührt haben, auseinandergesetzt. Viele von ihnen haben selbst großes Leid auf ihrem Lebensweg erfahren und/oder existentielle Themen künstlerisch umgesetzt. In seinen Hommagens hat er Ausschnitte aus Werken dieser Künstlerinnen mit seinen verdichteten Gestalten in einen Dialog

gesetzt; manchmal nehmen sie an der Handlung des abgebildeten Gemäldes teil, mal sind sie stille Beobachter, ein anderes Mal Vermittler zwischen Kunstwerk und Betrachterinnen.

Den Stellenwert des Künstlers repräsentieren ein immenses Oeuvre, das in vielen öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten ist, zahlreiche Publikationen, Interviews und Filme sowie – seit 1972 – eine Vielzahl von Ausstellungen, verbunden mit großer Reisetätigkeit, in der ganzen Welt. Hierbei

sind in erster Linie zwei große Personalien im Leopold Museum, eine umfassende Werkschau im Wiener Künstlerhaus, eine Solo-Präsentation in der Albertina sowie die malerische Verhüllung des Ringturms in Wien hervorzuheben. Im Jahr 2010 wurde ihm in seiner Geburtsstadt Werschetz, der er zeit lebens eng verbunden war und die ihm, ebenso wie seine neue Heimatstadt Ternitz, die Ehrenbürgerschaft verlieh, ein eigenes Museum gewidmet. Robert Hammerstiel wurde mit zahlreichen Preisen geehrt, u.a. 1998 mit dem Goldenen Ehren-

kreuz für Wissenschaft und Kultur der Republik Österreich und 2008 mit dem St. Leopold-Friedenspreis für humanitäres Engagement in der Kunst. 1985 wurde ihm der Ehrentitel „Professor“ durch den Österreichischen Staat verliehen. 1999 erschien der erste Teil seiner Autobiografie, „Von Ikonen und Ratten – eine Banater Kindheit“ (1939–1949), 2007 der zweite, „Von klaren und von blinden Spiegeln“ (1949–2006).

*Frau Dr. Petra Noll-Hammerstiel*

## Familiennachrichten von Ingrid Schmid

### GEBURTSTAGE 2021

*Nach den uns vorliegenden Daten  
begehen bzw. begingen  
im laufenden Kalenderjahr  
folgende Landsleute ihren runden oder  
fortgeschrittenen Geburtstag:*

#### 70. Geburtstag – Jahrgang 1951

Arndt Katharina geb. Dech, Jettingen 18.09.

#### 75. Geburtstag – Jahrgang 1946

Holzinger Helmut, Gladenbach-Runzhausen 15.08.

#### 80. Geburtstag – Jahrgang 1941

Heinz Inge, Mönchengladbach 31.05.

Mayer Gertrud geb. Hunstein, Wallsorf 30.06.

#### 81. Geburtstag – Jahrgang 1940

Bieber Hedi geb. Kuhn, München 23.04.

Büchner Robert, Kirchseeon-Egg. 07.04.

Korbel Peter, Oberzissen 10.02.

Paul-Stöckling Hedwig geb. Paul, unbek. 08.02.

Pötzl Elli (Elisabeth), Rosenheim 12.12.

Scharf Manfred, Taufkirchen unbek.

Uphoff Maria geb. Müller, 13.05.

Bünde/Randringhausen 06.05.

Werner Ernst, Hofolding

#### 82. Geburtstag – Jahrgang 1939

Bieber Peter, München 25.01.

Ertlschweiger Erna geb. Mayer, Öblarn/Österr. 27.05.

Fritsch Heini, Kraichtal 16.12.

Hippler Hanni geb. Obrath, München 01.04.

Mühlbauer Sepp, München 16.06.

Schmid Henning, München 26.08.

Wodraschke Wolfgang, Bad Aibling 29.03.

#### 83. Geburtstag – Jahrgang 1938

Filipp Heinz, Ridgewood N.Y.11385-4406 15.09.

Geiger Emilie geb. Hasmann, Neusitz 18.09.

Jung Peter, Fischbach ü. Gotha 31.03.

Karius Käthe geb. Bloch, München 22.11.

Konrad Annemarie geb. Keiper, 21.06.

Pressbaum/Österr.

Kuerten Elisabeth geb. Reitenbach, 05.05.

Derfield ILL 60015-2354

Lamnek Heinrich jun., München 28.01.

Oswald Karl, Dallas – TX 75248 – 4244 22.09.

Rieger Katharina geb. Neu, Unterschleißheim 20.06.

Stefan Josef, Utting 20.12.

#### 84. Geburtstag – Jahrgang 1937

Bischof Christian, München 14.07.

Fischer Hella geb. Nüßle, Herrenberg 09.01.

Hoffmann Elisabeth geb. Diener, 17.10.

Aidlingen-Deufringen

Koch Katharina geb. Schmidt, 04.03.

Bergkirchen-Günding

Nau Johann, Weidhausen 17.04.

Ruppert Elfriede, Herrenberg unbek.

Welker Waltraud geb. Scharf, München 30.01.

Ziermann Margarethe geb. Noll, Berlin 06.05.

#### 85. Geburtstag – Jahrgang 1936

Bieber Hermine geb. Giess, Hohenbrunn 03.02.

Bretter Hildegard, Ulm/Donau unbek.

Bretter Karl, Ulm/Donau 05.02.

Brostjan Ludwig, Wien/Österr. 19.08.

Diener Wilhelm, Velden 05.02.

Greifenstein Georg, München unbek.

Hirth Juliane geb. Kopp, Weichs unbek.

Jugendheimer Albert, Germering 01.02.

Pfeiffer Jakob, Runzhausen 29.11.

Scheskat Reinhard Edwin, Grabow 29.08.

Welsch Karl, Großrosenburg 27.12.

#### 86. Geburtstag – Jahrgang 1935

Becker Hedwig geb. Krumes, München 13.11.

Heinz Elisabeth, München 25.04.

Mayer Juliane geb. Schitnei, Wien 02.04.

Milli Anna geb. Betsch, Herrenberg 14.04.

Pfeiffer Sofia geb. Schirach, Runzhausen	14.12.	Egeler Frieda geb. Roth, Herrenberg-Kuppigen	08.04.
Schmickl Käthe geb. Laux, Herrenberg-Oberjess.	17.07.	Fess Anny geb. Müller, Leutenbach	01.03.
Schütz Albert, Gerstetten	01.08.	Giesse Johann, Asten/Österr.	21.04.
		Gutwein Georg, München	22.05.
<b>87. Geburtstag – Jahrgang 1934</b>		Hartig Sofia geb. Bischof, Eppertsthausen	15.08.
Bieber Johann, Hohenbrunn	23.08.	Herpich Juliane geb. Dorth, Westhofen/Worms	22.12.
Dudowits Lotte geb. Obrath, München	24.08.	Huber Helene, München	09.11.
Greifenstein Daniel, Waldkraiburg	12.02.	Karius Johanna geb. Schinkel, Nordhausen	15.08.
Joppien Johanna geb. Köhler, München	29.04.	Klein Else geb. Walter,	
Jung Paul, Waltershausen	22.06.	Mansfield/Ohio 44903 /USA	31.08.
Konrad Johann, Pressbaum/Österr.	03.11.	Kropf Juliane / Erben geb. Hoffmann, Pforzheim	18.07.
Lieb Fritz, Gundramsdorf/Österr.	16.07.	Mayer Hilde geb. Krumes, Pullach	10.03.
Sikinger Elli (Elisabeth) geb. Schmidt, Buchloe	28.11.	Meister Anna geb. Kern, Wien/Österr.	03.08.
Wagner Heinrich, München	27.07.	Müller Elisabeth geb. Neidhöfer,	
Wimmer Maria geb. Burger, Grafing	22.04.	Brunntal/Hofolding	17.09.
		Panze Anton, Esterhofen	03.08.
<b>88. Geburtstag – Jahrgang 1933</b>		Reinelt Käthe geb. Albrecht, München	23.11.
Arnold Elisabeth geb. Schäfer, Bergkirchen	23.09.	Roth Adolf, München	04.07.
Bauer Rosalie geb. Oster, Plattling	09.09.	Roth Karl, Gerolzhofen	05.10.
Bloch Rosalia geb. Betsch, Karlsfeld	23.01.	Roth Margarethe geb. Haimann, Gornheimertal	19.01.
Diener Barbara geb. Barton, Velden	24.03.	Schellhorn Annemarie geb. Sirutscheck, Pforzheim	07.07.
Hauber Bartholomäus, Unterföhring	19.02.	Schumacher Luise, München	04.03.
Kern Eduard, Karlsfeld	30.03.	Wagner Georg jun., Weilheim	04.11.
Mori Katharina geb. Zepp, Baden b. Wien/Österr.	18.02.		
Reiner Anni, München	15.06.	<b>92. Geburtstag – Jahrgang 1929</b>	
Reiss Christine geb. Seibert, Herrenberg	10.10.	Arnold Josef, Bergkirchen	15.09.
Roth Herbert, München	17.01.	Arth Karl, Plochingen	15.07.
Schäfer Ferdinand, Port Elgin, Ont. Noh 2C0	unbek.	Bayer Margit geb. Müller, Mansfield/Ohio	01.12.
Scheidecker Juliane, Nehren	23.03.	Beny Theresia geb. Nehlich,	
Schemberi Elly, (Haus Hartblick), Neustadt	16.10.	Stuttgart-Zuffenhausen	unbek.
		Diener Josef, Strasshof/Österr.	15.09.
<b>89. Geburtstag – Jahrgang 1932</b>		Greilach Ludwig, München	13.04.
Dickhoff Anni geb. Spengler, Kirchheim	17.03.	Grois Elisabeth, Hainburg/Österr.	13.03.
Diel Therese, München	28.06.	Huber Elisabeth, München	05.02.
Giess Carl, Chicago, Ill. 60630-1617/USA	18.10.	Karius Karl, Ilfeld	10.11.
Kriegel Eleonore geb. Jugendheimer, Elsterwerda	03.02.	Kastor Vilim, Crvenka/Serbien	unbek.
Mayer Ilonka, Wien/Österr.	05.04.	Kaufmann Elisabeth geb. Großart,	
Nehlich Willy, Murnau-Hechendorf	17.11.	Chyweland 26 / Ohio	08.08.
Reyer Else geb. Arth, Ebersbach	30.11.	Keiper Hans, Toronto/Ont. M4 A2 J5	24.07.
Schill Georg, München	01.11.	Kern Martin, Duisburg	04.04.
Schmidt Jakob, Rain am Lech	14.03.	Kirchenmayer Katharina, Kleinostheim	14.02.
		Kirchner Melinde geb. Albrecht, Murrhardt	26.01.
<b>90. Geburtstag – Jahrgang 1931</b>		Müller Theobald, Pforzheim	10.10.
Albrecht Johann, Heidenheim	unbek.	Nett Margit geb. Tomajek, Neuried	07.03.
Dietrich Christine geb. Litzberger, München	27.09.	Ottenheimer Jakob, Wiedenzhausen	24.07.
Kaltenecker Katharina geb. Heinz,		Petri Helene geb. Kintzel, Poing	13.12.
Altdorf/Krs. Bötlingen	09.11.	Piprek Käthe, Giessen/Lahn	10.04.
Karius Johann, München	18.01.	Scherle Käthe geb. Huber, München	26.12.
Kisch Ilona geb. Marks, Erdingen	29.11.	Sepper John, F. View Park/Ohio 44126	unbek.
Laux Philipp, Winnenden	26.01.	Spinner Therese, Abensberg	26.05.
Nowakowitsch Hedwig geb. Lamnek, München	26.08.	Webel Karola, München	10.09.
Quetschlich Hermine geb. Egner, Puchheim/FFB	30.11.	Weitz Anni geb. Lepold, München	05.02.
Scharf Peter, München	unbek.	Welsch Henry	21.09.
Schmidt Philipp, München	24.10.		
Spinner Dorothea	12.05.	<b>93. Geburtstag – Jahrgang 1928</b>	
Stengel Ernst, Kronach	29.04.	Albrecht Nely, unbek.	unbek.
Welker Gertrud, Sindelfingen	unbek.	Bechtler Elisabeth geb. Heiler, Kiefersfelden	23.12.
		Berger Peter, Markt Indersdorf	18.11.
<b>91. Geburtstag – Jahrgang 1930</b>		Bieber Georg, München	unbek.
Arth Anna, Taufkirchen	11.08.	Bloch Georg, Karlsfeld	08.05.
Becker Hildegard geb. Pfister, Winterlingen	21.03.	Dahl-Schneider Hilde, Kandel/Pf.	unbek.
Branz Käthe geb. Ufholz, München	23.11.	Dech Anni, Bergkirchen-Günding	17.10.
Cenar Elfriede geb. Litzberger, Wien/Österr.	23.12.	Graf Christine, Deggendorf	21.08.
Düster Karharina geb. Schäfer, Geretsried	08.03.	Gross Christl geb. Becker, München	unbek.

Guenther Hilde geb. Klees, Ashland OH. 44805	21.01.	<b>97. Geburtstag – Jahrgang 1924</b>	
Haschek Christine geb. Schmidt, Dachau	10.05.	Farle Käthe, Markt Indersdorf	08.05.
Heilemann Rosl geb. Trissler, Weiterstadt	01.05.	Fritz Philipp, Menden	07.08.
Hoffmann Juliane, unbek.	unbek.	Litzenberger Livia, Wien/Österr.	22.10.
Hücherig Elisabeth geb. Strung, Ingolstadt	04.10.	Neider Georg, Herrenberg	24.07.
Jassmann Christine geb. Peter, Erlangen	20.02.	Spiess Helene geb. Brückner, Worms	01.05.
Kehl Elsie geb. Laux, San Mateo CA 94403 / USA	19.11.	<b>98. Geburtstag – Jahrgang 1923</b>	
Keiper Herta, Toronto/Ont. M4 A2 J5	14.11.	Fehrenz Jakob, Stuttgart	10.01.
Kleess Elisabeth geb. Wolf, Wachtlberg-Pech	21.05.	Lange Maria, Waiblingen	01.12.
Kovacs Katharina geb. Grossart, Hamilton/Ont.L9C5A1	20.01.	Roth Sofia, Auenstein	07.11.
Mengel Helene geb. Mutz, Karlsruhe	unbek.	Schramm Katharina, Westhofen	13.11.
Müller Robert, Windsor/Ont.N8T1W5	unbek.	Wolf Elisabeth geb. Hinkel, Wüstenrot	03.03.
Peter Albert, unbek.	02.04.	<b>99. Geburtstag – Jahrgang 1922</b>	
Pfeiffer Luise, unbek.	unbek.	Gutwein Daniel, Passenbach	01.11.
Piller Rosina, unbek.	unbek.	Hoffmann Elise geb. Bischof, Höchst 3	20.06.
Pitter Maria geb. Kern, Wien/Österr.	01.08.	Klees Willy, USA	19.01.
Reiner Rudolf, München	22.08.	Pfeiffer Hans, 1653 Villa Ballester B.A.	12.04.
Schmickl Matthias, Herrenberg-Oberjess.	31.05.	Plamp Christine geb. Bechtler, Berlin	18.10.
Simon Hilda geb. Grumbach, Herrenberg	30.10.	Richter Klaus, Berlin	18.10.
Tissler Rosi, unbek.	unbek.	Schmidt Appolonia, Immernzell-Mangelham	02.05.
Wagenpfeil Käthe geb.Hironimus, Wiedenzhausen	05.02.	Schramm Lorenz, Westhofen	02.12.
Webel Adam, München	25.12.	<b>100. Geburtstag – Jahrgang 1921</b>	
Weitzer Helene geb.Dautermann, Kapferberg	03.01.	Neber Katharina geb. Neu, Ludwigshafen	18.12.
Welker Heinrich, Tettngang	18.12.	<b>101. Geburtstag – Jahrgang 1920</b>	
Will Jonathan, Bayreuth	unbek.	Alsheimer Margareta, München	11.04.
<b>94. Geburtstag – Jahrgang 1927</b>		Döhnert Juli geb.Griesser, Beierstedt	21.07.
Arth Anni geb.Wegehingel, München	11.01.	Emich Friedrich, Bevern	03.09.
Dech Dr. Ludwig, Roodhouse/Illinois 62082	03.02.	Harich Sofie geb.Dautermann, 1536 Valencia/Florida	03.09.
Diener Johann, Himberg/Österr.	18.12.	Krieger Alexander, Griffen/Österr.	19.05.
Jung Irene, Königsbrunn	06.01.	Pavlovich Elisabeth geb. Krier, Ornilla/Ont. L3V7E7	01.03.
Neider Christina, Herrenberg	14.02.	<b>103. Geburtstag – Jahrgang 1918</b>	
Schumacher Andreas, Neuötting	unbek.	Rassweiler Maria, Toronto/Ont. M4 S2 L4	07.04.
Welker Edmund, Rottweil a.N.	23.06.	<b>104. Geburtstag – Jahrgang 1917</b>	
Welker Peter, Springfield/Ohio 45503-2424	unbek.	Kniesel Frieda, Wayville/Süd 5034	20.06.
<b>95. Geburtstag – Jahrgang 1926</b>		<b>105. Geburtstag – Jahrgang 1916</b>	
Bayer Elisabeth geb.Wegehinkel, Neulingen	unbek.	Schramm Adam, Westhofen	13.07.
Csete-Giess Käthe, Germering	24.08.	<b>108. Geburtstag – Jahrgang 1913</b>	
Diener Robert, Flushing N.Y.11379-1135	03.02.	Nau Johann	29.08.
Edsel Elisabeth	13.11.	<b>111. Geburtstag – Jahrgang 1910</b>	
Ferenz Anna geb. Hartmann, Mt.Clemens Mi 48045	20.07.	Beni Wilhelm, Freiberg	22.10.
Fuchs Margarethe geb. Peter, Erlangen	unbek.	Scharf Friedrich, Voels/Österr.	09.11.
Hoffmann Daniel, Krontal-Münchingen	05.05.		
Hunstein Hans, München	31.05.	* * *	
Oppermann Mathilde geb. Stieb, Elztal	30.06.	<b>Wir wünschen allen Jubilaren und Geburtstagskindern, auch den nicht Genannten, weiterhin Gesundheit, Glück und Wohlergehen.</b>	
Pfeiffer Karl, Wüstenrot (Nh)	03.04.		
Steiner Anni, g.Blumenschein, Wien/Österr.	05.08.		
Welker Karl Dr.jur.Dr.phil., Frankfurt	unbek.		
<b>96. Geburtstag – Jahrgang 1925</b>		Ihr Tscherwenkaer Heimatausschuss München	
Bechtler Adam, Fredersdorf	02.04.	i.A. Ingrid Schmid	
Brühl-Jung Anna, Gotha	05.07.	Sperlstr. 27, 81476 München,	
Egner Lydia, Trostberg	08.12.	Telefon 0 89 / 7 55 35 22	
Gumpl Luise geb. Lahm, Kensington Gardens 5068	31.01.		
Lahm Christine, Erdmannhausen	21.11.		
Pächter Elisabeth geb. Köhler, Salzburg/Österr,	unbek.		
Pätzold Maria geb. Heinz, Lützen	29.10.		
Schmidt Daniel, Immernzell-Mangelham	14.01.		
Siegel Elisabeth, München	08.11.		
Wagner Jakob, Gernlinden	10.10.		

## Unsere Toten

### **Frau Julianna Kropf, geb. Hoffmann †**



\* 18.07.1930 in Tscherwenka  
† 16.04.2020 in Pforzheim

*Immer wenn wir von Dir erzählen,  
fallen Sonnenstrahlen in unsere  
Seelen.*

*Unsere Herzen halten Dich  
umfassen,  
so als wärest Du nie gegangen.*

### **Frau Elisabeth Thiel, geb. Heintz †**



\* 15.01.1928 in Tscherwenka  
† 20.08.2020 in  
Mönchengladbach-Rheydt

*Und meine Seele spannte weit ihre  
Flügel aus, flog durch die stillen  
Lande als flöge sie nach Haus.*

Josef Freiherr von Eichendorff

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist sie im Kreise ihrer Lieben für immer eingeschlafen. Liebe, Lebensfreude und ein fester Wille prägten ihr Leben. Danke dass Du für uns da warst.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma: Heidi und Heinz, Rüdiger und

Helga, Siglinde und Christoph, Nadine, Sarah, Jessica; Alexandra, Gereon und Angehörige.

Zum Begräbnis wünschte sie sich keine Kränze und Blumen, sondern eine Spende für den Erhalt und die Pflege unserer Gedenkstätte im Alten Deutschen Friedhof im heutigen Crvenka, welches sie mit den tscherwenkaer Landsleuten in mehreren Busreisen besuchte. Der Tscherwenkaer Heimatausschuss bedankt sich dafür, das allzeit freundliche, gut aufgelegte „Lische“ werden wir nicht nur deshalb in guter, ehrenvoller Erinnerung behalten.

### **Frau Hildegard Mayer, geb. Krumes †**



\* 19.03.1930 in Tscherwenka  
† 03.04.2020 in München

*Wer im Gedächtnis seiner  
Lieben lebt, der ist nicht tot,  
der ist nur fern. Tot ist nur,  
wer vergessen wird.*

Josef Christian Freiherr von Zizewitz

Ihre Tochter Angelika Metz schrieb uns, dass ihre Mutter Hildegard Mayer, geb. Krumes, völlig unerwartet im Krankenhaus Rechts der Isar verstorben ist.

Frau Hilde Mayer, wie sie von vielen genannt wurde, konnte noch im kleinen Kreis (Corona bedingt) ihren 90. Geburtstag feiern. Körperlich ging es ihr noch relativ gut, doch nach einem Sturz hatte sie sich drei Rippen gebrochen. Sie verbrachte eine Reha in Bad Feilen-

bach, aber ab diesem Zeitpunkt konnte sie sich nur noch lückenhaft erinnern. Mit Begeisterung besuchte Sie zwei Mal in der Woche eine Tageseinrichtung in München Grünwald für Demenzkranke, mit Spielen und Singen, donnerstags ging es nachmittags ins Café Malta zu Kuchen und Kaffee.

In guter Erinnerung waren ihre Kindheit in Tscherwenka, die Flucht und die Jahre danach in Thüringen, davon konnte Sie jeden Tag erzählen. Sie war gerne in Gesellschaft, ihre Leidenschaft war das Kochen, so hatte Sie noch bis zum 80. Lebensjahr für andere gekocht. Wenn es für uns auch ein unerwarteter Schock war, dachten wir immer, dass unsere Mutter das Alter ihrer Schwester Anni Egner erreichen wird, die im Alter von 99 Jahren verstarb. Trotz allem gibt es uns Trost, dass Sie mit 90 Jahren ohne großes Leiden gehen hat können

Angelika Metz, Pullach im Isartal,  
Tel. 089 7933296

### **Frau Helene Mengel †**

\* 09.07.1928 in Tscherwenka  
† 03.10.2020 in Karlsruhe

*Jeder Augenblick ist ewig, wenn  
du ihn zu nehmen weisst ... ist ein  
Vers, der unaufhörlich Leben,  
Welt und Dasein heißt.*

*Alles wendet sich und endet und  
verliert sich in der Zeit. Nur der  
Augenblick ist immer. Gib dich  
hin und sei bereit! Wenn du  
stirbst, stirbt nur dein Werden.  
Gönn ihm keinen Blick zurück.  
In der Zeit muss alles sterben ...  
aber nichts im Augenblick.*

Konstantin Wecker

Der Sohn von Frau Mengel schrieb uns: Lieber Heimatausschuss Tscherwenka, liebe Frau und Herr Arnold, Ich muss Ihnen leider mitteilen, dass meine Mutter Helene

am 2. Oktober 2020 verstorben ist. Vielleicht gibt es in Ihrem Umfeld noch Landsleute oder Leser(-innen), die Helene kannten oder ihr begegnet waren und sich gerne an sie erinnern. So lässt der Tod ihr gelebtes Leben und die Erinnerung an sie noch einmal aufscheinen.

Nach ihrem Ableben bin ich durch einen glücklichen Umstand auf das obige Gedicht von Konstantin Wecker gestoßen und habe es für die Trauerkarte und ihre Todesanzeige ausgewählt. Der Text ist für sich genommen ganz wunderbar, er passt sehr gut zum Leben meiner Mutter. Sie hatte die Gabe, sich dem Augenblick hingeben zu können. Wenige Tage vor ihrem Tod sang sie ganz unvermittelt und spontan die „Ode an die Freude“ und ich stimmte mit ein.

Die Lebendigkeit, die Fülle des Lebens zu nehmen, wünsche ich uns allen. Gruß in diesem Sinne

*Dieter Mengel, Gildestrasse 2B,  
76149 Karlsruhe,  
Email: dieter.mengel@posteo.de*

### **Frau Christine Bloch †**



\* 13.05.1924 in Tscherwenka  
† 26.11.2020 in München

***Ich bin die Auferstehung und  
das Leben. Wer an mich glaubt  
wird Leben, auch wenn er  
gestorben ist; und jeder, der lebt  
und an mich glaubt, wird nicht  
sterben in Ewigkeit.***

(Joh.1, 25-26)

Traurig, aber auch dankbar für ihr langes, erfülltes Leben müssen wir mitteilen, dass unsere Tante/Großtante, Frau Christine Bloch, genannt

„Tinka“ verstorben ist. Ihr war ein gnädiger, plötzlicher Tod in ihrem Zuhause vergönnt.

Bis zur letzten Minute war sie geistig fit und konnte bis an ihr Lebensende in ihrem eigenen Haus wohnen.

Nur die letzten 6 Monate war sie aufgrund von zwei Stürzen auf die Hilfe von Pflegerinnen angewiesen.

Frau Christine Bloch war Gründungsmitglied des Heimatausschusses Tscherwenka und ein „wandlendes Lexikon“, wenn es um ihre frühere Heimat ging.

In Erinnerung wird uns auch ihre Liebe zu Italien und die jährlichen Urlaube in Milano Maritima, sowie ihre zahlreichen Kuren in Bad Gastein und ihre häufigen Tscherwenkabesuche bleiben.

Generell war Christine eine gesellige Person, was sich auch in ihrer jahrzehntelangen Mitgliedschaft im Sportverein widerspiegelt.

Alle Verwandten und Freunde konnten in ihrer Paul-Gerhardt-Kirche in München-Laim Abschied von ihr nehmen.

Anschließend wurde sie in kleinerem Rahmen auf Grund von Corona auf dem Waldfriedhof Alter Teil im Grab ihrer Eltern beigesetzt.

*Katharina Karius geb. Bloch  
Peter Karius mit Familie  
Elisabeth Bucher mit Familie und  
im Namen aller Angehörigen*

### **Herr Albert Jugendheimer †**



\* 01.02.1936 in Tscherwenka  
† 13.11.2020 in Germering  
bei München

***Wenn die Kraft zu Ende geht,  
ist die Erlösung eine Gnade.  
Dank für den Weg, den Du mit  
uns gegangen bist.  
Dank für die Hand, die uns so  
hilfreich war.  
Dank, dass es dich gab.***

*Seine Familie Marlis Jugendheimer,  
Heike und Bernd mit Nina,  
Julia und Lisa mit Valerie,  
Britta und Karl mit Nadine*

Seine Cousine Hedwig Paul schrieb uns:

Mein Cousin Albert Jugendheimer kam als 2. Sohn des Schuhmachers Jakob Jugendheimer und seiner Ehefrau Sophia, geb. Büchner, in Tscherwenka zur Welt. Albert ist erst 4 Jahre alt, als sein Vater schwer erkrankte und verstarb. Albert lebte dann mit seiner Mutter, sie war Schneiderin, seinem 6 Jahre älteren Bruder Christian, der Schwester seiner Mutter Philippine Paul und deren Kindern Ludwig und Hedi im Haus der Großeltern Büchner. Albert und Cousin Ludwig besuchen noch 2 Jahre die Schule in Tscherwenka, bis es dann Anfang Oktober 1944 hieß: „Alles stehen und liegen lassen und aus Tscherwenka fliehen!“

Auf der Flucht wird Bruder Christian mit gerade mal 14 Jahren verschleppt. Nach langen, beschwerlichen Irrwegen mit kurzen Aufenthalten im Rest des „Großdeutschen Reiches“, u. A. im Sudetengau und Thüringen, kam die Familie 1946 nach München ins Implerslager. Bruder Christian trifft hier wieder die Familie, Albert besucht 3 Jahre lang die Oberschule, absolviert eine kaufmännische Lehre. Gute Arbeit, Fleiß und Weiterbildung führen im Beruf bis zum Bilanzbuchhalter mit sehr gutem Abschluss. In einem großen Verlag in München wurde er Leiter des Rechnungswesens und zum Prokuristen befördert.

In seiner Freizeit spielte er viele Jahre lang Handball im Verein des

TSV 1860 München und dies mit großer Leidenschaft und Begeisterung. Mit den Cousins Ludwig und Hedi und ihren Familie genießt er viele gemeinsame Urlaube mit Zelt und Wohnwagen in Österreich, Italien, Kroatien und am Dauercampingplatz nahe Augsburg.

1954 heiratet Albert seine Marlis, sie beziehen eine Wohnung in Germering bei München, 2 Töchter kommen zur Welt. An seinem Lebensende freute er sich über seine Familie mit 2 Töchter, 4 Enkelkinder und einer Urenkelin. Albert wurde 2016 sehr krank, musste in ein Pflegeheim, sein Tod 2020 war eine Erlösung für ihn. Er war ein wunderbarer Mensch, der von seiner Familie und Angehörigen und Freunden schmerzlich vermisst wird.

*Hedi Paul, Cousine von Albert*

**Frau Luise Krumnauer,  
geb. Schäfer †**



\* 28. April 1937 in Tscherwenka  
† 31. Mai 2021 in Bad Trissel

*Ein Nachruf ihrer Schwester  
Elisabeth Arnold, geb. Schäfer:*

Am 31. Mai 2021 ist Frau Luise Krumnauer geb. Schäfer in Bad Trissel, im Beisein ihrer Familie friedlich eingeschlafen.

Sie kam als zweites Kind der Eheleute Heinrich und Katharina Schäfer, geb. Dech, zur Welt. Sie war ein temperamentvolles Kind und obwohl sie vier Jahre jünger war als ihre Schwester Elisabeth war sie immer die Stärkere und diese Stärke brauchte sie auch in ihrem späteren Leben. Nach einer

schönen und glücklichen Kindheit musste auch die Mutter mit ihren beiden Töchtern die Heimat verlassen, während der Vater Soldat war und man nicht wusste, ob er noch am Leben war.

Nach einigen Jahren Lagerleben kam sie nach Rosenheim, dort ging sie zur Schule und machte später die Ausbildung als Stepperin in der Schuhbranche in der Firma meiner Schwiegereltern, der Familie Arnold. In Rosenheim lernte sie auch ihren späteren Ehemann, den aus Tscherwenka stammenden Jakob Krumnauer kennen und lieben. Die beiden haben eine Tochter, für Luise war das Glück vollkommen. Doch wie so oft im Leben, musste sie mehrere Schicksalsschläge gesundheitlich und privat verkraften und da zeigte sich wieder ihre Stärke, sie hat gekämpft und nicht aufgegeben,

Ihr ganzer Halt war ihre Familie. Für sie tat sie alles, sie war die Mama, Mimmi und die Uri. Für mich war sie nicht nur das kleine Schwesterchen, für mich war sie viel, viel mehr. Leider hat sie den Kampf gegen den Krebs verloren. Es trauern um sie Tochter Gabi, zwei Enkel und zwei Urenkel, Schwester Elisabeth und Schwager Josef Arnold mit Familie

***Es gibt Menschen,  
die machen das Leben schöner,  
einfach nur, weil es sie gibt.  
Du warst so ein Mensch!***

*In Liebe Elisabeth Arnold*

**Frau Helene Fischer**

ist in Ludwigshafen verstorben.

Dies wurde uns telefonisch mitgeteilt

**Herr Peter Griesser †**

\* 7. August 1934  
† 10. Oktober 2020

Info: Maria Griesser,  
82178 Puchheim

**Frau Katharina Beel,  
geb. Litzinger †**



\* 10.11.1933 in Stanischitsch  
† 10.05.2021 in München

***Leuchtende Tage, nicht weinen,  
dass sie vorüber.  
Lächeln, dass sie gewesen!***

Konfuzius

Käthe wurde am 10. November 1933 in Stansic (Stanischitsch) – nahe an der Grenze zu Sombor im ehemaligen Jugoslawien – als zweite Tochter der Eheleute Magdalena und Martin Litzinger geboren und in der katholischen Kirche im Heimatort getauft. Sie ist zusammen mit ihrer älteren Schwester Marian im Elternhaus in Stanischitsch aufgewachsen. Sie besuchte die Volksschule im Heimatort bis zur 4. Klasse.

Die heile Welt der Kindertage geriet jedoch schon bald in Unordnung. Nach Kriegsende 1944 wurde Stanischitsch von den Russen und Tito-Partisanen besetzt.

Nun begann für die Bevölkerung eine nicht enden wollende Leidensgeschichte. Von der Wiedergabe der unerfreulichen Erlebnisse und Entbehrungen des damals 12-jährigen Mädchens wird hier bewusst abgesehen. Käthe sind diese Erfahrungen jedoch unauslöschlich in Erinnerung geblieben.

Erst 1945 ist der Familie Litzinger die Flucht über die jugoslawisch-ungarische Grenze nach Ungarn gelungen.

Nach kurzem Aufenthalt in Ungarn bei Verwandten ging es dann weiter nach München. In München konnte der Vater von Käthe bei einer Bau-

firma Arbeit und Unterkunft mit seiner Familie in dem Firmenlager in der Marbach-Straße finden. Käthe fand recht schnell Kontakt und Anschluss bei der einheimischen Jugend und pflegte diese Kontakte noch kurz bis vor ihrem Tod.

Ab Herbst 1946 besuchte Käthe die Guldein- und die Boschetsriederschule und schloss dort die 8. Klasse erfolgreich ab. Anschließend erfolgte eine Ausbildung in einer hauswirtschaftlichen Berufsschule. Nach der Schulausbildung fand Käthe eine Arbeitsstelle in einer Schuhfabrik sowie einer Wäschefabrik und anschließend eine langjährige Anstellung bei Perutz in Obersendling.

1949 lernte Käthe ihren späteren Ehemann Karl Beel aus Tschervenka kennen. Karl war ebenfalls aus dem ehemaligen Jugoslawien nach München geflüchtet und lebte zunächst mit seinen Eltern im Münchener Implerlager. Kurz nach Bezug des von Karl und seinen Eltern in Nachbarschaftshilfe erbauten Zweifamilienhauses in München-Obersendling haben Karl und Käthe 1957 geheiratet. Die Trauung fand in der katholischen Kirche „St. Joachim“ am Maisinger-Platz in Obersendling statt.

Nach dem erfolgreichen Abschluss in einer privaten Handelsschule arbeitete Käthe zunächst für das Architekturbüro Weger als Sekretärin. Karl war im gleichen Büro als „Öffentlich bestellter und vereidigter Bausachverständiger“ beschäftigt und hat sich später selbstständig gemacht, worauf Käthe ihre Arbeitsstelle kündigte und bei Karl mitarbeitete und beide lange Jahre zusammen tätig blieben und Gutachten erstellten.

Neben seinem Beruf war Karl langjähriger Vorsitzender\* beim Heimatausschuss Tschervenka (HAT) und Schriftleiter bei der Tschervenkaer Heimat-Zeitung (THZ), bei dem ihm Käthe die

anfallenden Schreibarbeiten abnahm. Käthe war ein langjähriges Mitglied beim HAT und Karl war ein Gründungsmitglied.

\*) Siehe Tschervenkaer Heimat-Zeitung Folge 61 „40 Jahre Heimatausschuss Tschervenka München 1973-2013“.

Käthe hat Karl stets bei den Besichtigungen der Bewertungsobjekte begleitet und vielfach den Wagen selbst gesteuert. So hatten beide ein schönes und geruhames Leben bis zum Beginn der Erkrankung von Karl im November 2014.

Ab dann wurde Karl zum Pflegefall und musste nach mehrmaligen Einlieferungen in Krankenhäuser danach zuhause dreimal täglich von Pflegern einer ambulanten Pflegestation versorgt werden. Neben der ambulanten Pflege war auch seine Ehefrau rund um die Uhr für ihn da. Dies bedeutete eine enorme Belastung für sie, zumal sich dieser Zustand nicht verbesserte und bis zum Tode von Karl am 07.04.2018 anhielt.

Beide waren bis dahin über 60 Jahre kinderlos verheiratet. Auf Wunsch der Eheleute zog 2015 die Nichte von Käthe, Ingrid Glöbl, mit ihrem Lebensgefährten Walter Oheim bei der Familie Beel ein und beide unterstützten die Tante zusätzlich bei der Pflege des Onkels.

Nach dem Tode von Karl am 7. April 2018 erkrankte Käthe selbst.

Nach eingehenden Untersuchungen im Klinikum München Großhadern Anfang 2021 wurde Krebsbefall an

der Wirbelsäule festgestellt. Es folgte eine Verlegung zur Behandlung in das Onkologische Kompetenzzentrum Bad Trissl in Oberaudorf. Nach einigen Bestrahlungen wurde Käthe wieder am 3. Februar 2021 nach Hause entlassen.

Von Ingrid und Walter wurde die Wohnung für den Pflegefall umgestaltet: Im Wohnzimmer wurde ein Pflegebett aufgestellt und das angrenzende Esszimmer ausgeräumt und für die Belange der einziehenden Pflegekraft Sofia neu möbliert. Sofia hat den Haushalt umsichtig geführt, war 24 Stunden zur Stelle und hat Käthe fürsorglich behandelt und umfänglich gepflegt.

Trotzdem hat sich der Gesundheitszustand von Käthe, insbesondere nach der Corona-Impfung, weiter verschlechtert. Käthe verstarb in der Nacht von Sonntag auf Montag am 10.05.2021.

Die angestrebte Palliativversorgung konnte nicht mehr erfolgen.

*Christian Bischof*

**Nachruf von  
Elisabeth Arnold am  
11. Juni 2021  
im Waldfriedhof München**

Liebe Ingrid und lieber Walter, verehrte Trauergemeinde – wir sind heute hier her gekommen um uns von Käthe Beel zu verabschieden, ihr die letzte Ehre zu erweisen und ihrer zu gedenken.



*Am Familien-  
grab Beel*

Käthe Beel war aufgeschlossen und kontaktfreudig, sie war gerne in Gesellschaft und zusammen mit Freunden. Mit zunehmendem Alter erinnerte sie sich gerne und oft an die schönen Zeiten der Vergangenheit. Auch von ihrem Zuhause in Stanischtsch erzählte sie, sie waren Großbauern, sie hatte eine glückliche Kindheit, gemeinsam mit ihrer älteren Schwester Marijan, die sie immer sehr bewunderte. Wie sie von sich selber sagte, war sie ein fröhliches Kind, aufgeweckt und neugierig, diese Eigenschaft hat sie sich auch ein bisschen im Erwachsenenalter bewahrt. Es gab aber auch eine Zeit, in der sie in ihrem jungen Leben Schlimmes und Schmerzliches erfahren musste, die sie zeitlebens nicht vergessen konnte. Und dennoch hat Sie sich ihre lebenswerte und freundliche Art bewahrt. Sie konnte auf Menschen zugehen und hatte die Gabe, sie für sich zu gewinnen. Käthe hat das Schöne, das Feine im Leben geliebt und das hat ihr auch ihr geliebter Ehemann Karl Beel, von Beruf Bauingenieur, ermöglicht. Er hat seine Käthe auf vielfacher Weise verwöhnt und das war gut so. Sie haben das Leben gelebt, das sie geliebt haben. Käthe war eine der wunderbarsten Menschen, die ich kenne: sensibel, einfühlsam, ehrlich und gerecht. Ich werde sie vermissen und in liebevoller Erinnerung behalten.

Der amerikanische Schriftsteller Thornton Wilder hat einmal gesagt:

**„Da ist das Land der Lebenden  
und das ist ein Land der Toten,  
als Brücke dazwischen ist  
die Erinnerung und die Liebe!“**

*Elisabeth Arnold*

### **Frau Paula Roth †**

\* 14.08.1931 in Tscherwenka  
† 13.09.2020 in Mansfield, Ohio

Meine Tante, Frau Paula Roth, verstarb am 13.09.2020 nach einem Schlaganfall.

Sie war die jüngste Tochter von Philipp und Anna Roth, geb. Weiss. Der Vater war Schneidermeister in der fünften Gasse.

Paula ist mit ihren Eltern und ihrem Bruder 1949 nach Mansfield, Ohio ausgewandert. Sie lebte dort bis zu ihrem Lebensende.

Es trauern um sie zwei Nichten, Ramona Roth (Tochter ihres Bruders Albert), Irene Kohlbach und Sylvia Effler (geb. Stephen) Wallace mit Familie, der Tochter ihrer Schwester Luise Roth – Johann Effler.

*Sylvia Wallace  
1179 Crater Lake Lane  
Columbus, Ohio 43085 USA*

### **Schwester Johanna Sirutschek †**



\* 02.09.1931 in Tscherwenka  
† 01.11.2020 in Schwanau

Schwester Johanna Sirutschek ist in Tscherwenka geboren. Ihre Mutter, Anna Sirutschek geb. Schumacher flüchtete 1944 mit den 3 Kindern.

Der Vater, Johann Sirutschek verstarb 1952 in Jugoslawien.

Sie gehörte 71 Jahre zur Schwesternschaft des Evang. Diakonissenhauses Nonnenweier.

Sie blieb ihrer Heimat zeitlebens verbunden und war treue Leserin der „Tscherwenkaer Heimat-Blätter“.

*Gemeindediakonin,  
Theologische Leitung Dora Lutz  
Evang. Diakonissenhaus  
Nonnenweier e.V.  
77963 Schwanau  
Ottenheimer Str. 20*

### **Herr Đuro (Georg) Smrekar †**



\* 17.03.1931 in Tscherwenka  
† 16.01.2021 in Crvenka

***Wer im Gedächtnis seiner Lieben  
lebt, wer so lebendig diesen  
Herzen innewohnt, bekommt ein  
zweites Leben in der Erinnerung.***

Erkenntnis von Thorsten Wernicke

Sehr traurig muss ich mitteilen, dass mein Großvater Đuro (Georg) Smrekar am 16. Januar 2021 in Tscherwenka verstorben ist. Er schief friedlich im Alter von 89 Jahren in unserem Familienhaus ein, knapp zwei Monate vor seinem 90. Geburtstag. Viele unserer Tscherwenkaer und Leser der Heimatzeitung kannten meinen Großvater gut, und bei dieser Gelegenheit möchte ich kurz einige der wichtigsten Details aus seinem langen Leben auflisten.

Er wurde als zweites Kind der Eheleute Ivan und Katharina Smrekar geboren. Er hatte einen ein Jahr älteren Bruder Vladimir, der bis zu seinem Tod 2006 in Ljubljana (Slowenien) lebte. Sein Vater Ivan, ursprünglich aus einem Ort in der Nähe von Zagreb, kam in den 1920er Jahren geschäftlich nach Tscherwenka und arbeitete dort als Alkoholkoch in der neu eröffneten Alkoholfabrik. Seine aus Tscherwenka stammende Mutter Katharina, geb. Boos kümmerte sich um die Kinder und den Haushalt. Er verbrachte seine frühe Kindheit im Kreis seiner Familie in der Razengasse, wo er die Tscherwenkaer Mundart im Spiel mit Gleichaltrigen aus der Nachbarschaft lernte und er sprach „Tscherwenkaerisch“

sehr gern bis zum Ende seines Lebens. Hochdeutsch sprach er auch sehr gut, obwohl er nie eine deutsche Schule besuchte. Die Freude der Kindheit wurde durch die ersten Tage des Zweiten Weltkriegs unterbrochen. Vater Ivan wurde verhaftet und mit einer Gruppe von Menschen zuerst im Gebäude der evangelischen Schule eingesperrt und einige Tage später auf den Überresten der Hohen Brücke erschossen. Er musste bald mit seiner Mutter und seinem Bruder Tscherwenka verlassen und verbrachte die Kriegsjahre bei seinen Tanten in Zagreb. Es gelang ihm, diese schwierigen Jahre zu überleben und nach dem Krieg mit seiner Mutter nach Tscherwenka zurückzukehren, während sein Bruder ein neues Leben in Ljubljana begann.

1953 traf er auf die Liebe seines Lebens – Bosiljka (Boba), geb. Guzina aus Neu-Tscherwenka. 1958 wurde der Bund fürs Leben geschlossen. Schon 1959 kam ihr Sohn und mein Vater Ivan zur Welt. Nach ein paar Jahren bekamen sie auch eine Tochter, die leider an einer schweren Krankheit verstarb, als sie erst ein Jahr alt war.

Meine Großeltern verbrachten ihr gesamtes Berufsleben in der Zuckerfabrik in Tscherwenka. Mein Opa war Fachkraft im technologischen Prozess der Zuckerrübenverarbeitung und meine Oma war Buchhalterin. Sie konnten später zusammen ein schönes neues Haus mit wunderschönem Garten bauen. Es war gerade Oma, die die größte Unterstützung in seinem Leben war. In 62 Jahren Ehe half sie ihm, schöne, aber auch schwierige Lebensmomente gemeinsam zu durchleben und sie blieb seine Hauptunterstützung bis zum letzten Moment. Über zwanzig Jahre lang verteilte mein Großvater humanitäre Hilfe in Tscherwenka, die seit Anfang der 1990er Jahre von Herrn Robert Lahr, einem donauschwäbi-

schen Landsmann aus Kutzura, für die Tausenden verbliebener und bedürftiger Donauschwaben in der Batschka organisiert wurde. Mein Großvater war auch sehr engagiert im Ortsausschuss, der sich darauf vorbereitete, unsere Landsleute aus Deutschland, Österreich und Amerika, die Tscherwenka von 2003 bis 2010 fünfmal mit dem Bus besuchen, willkommen zu heißen. Ich erinnere mich auch an die Treffen und Gespräche mit vielen dieser alten Tscherwenkaer und diese Begegnungen halfen mir damals viel, um meine Deutschkenntnisse zu verbessern.

Er wies später immer mit Stolz darauf hin, dass die größte Freude seines Lebens die Geburt seiner Enkel war. Meine drei Jahre jüngere Schwester Aleksandra und ich liebten auch unermesslich unseren Opa und uns fiel es sehr schwer, von ihm Abschied zu nehmen. Der Verlust unseres geliebten Ehemanns, Vaters und Großvaters hat unsere Familie zutiefst erschüttert und betrübt, aber in unseren Herzen wird er immer einen Platz haben und in unserer Erinnerung immer weiterleben.

*Enkelsohn Boris Smrekar,  
Dachau/Bayern und  
Crvenka/Serbien*

### Herr Wilhelm Schmidt †



\* 25.11.1935 in Tscherwenka  
† 06.12.2020 in München

***Gegangen bist Du aus unserer  
Mitte, aber nicht aus unseren  
Herzen. o.V.***

Willi Schmidt war eher ein ruhiges, passives Mitglied des Heimataus-

schusses Tscherwenka, freundlich und bescheiden. Seine Frau Thea und er versäumten keine Versammlung oder Feste der Landsleute, bis Thea an Weihnachten 2018 ganz unerwartet und plötzlich verstarb. Willi fand sich danach nur noch schwer im Alltag zurecht. Er wurde zwar von seinem Sohn Willi liebevoll umsorgt, war notgedrungen aber tagsüber allein und musste schließlich doch in einem Heim bei Ebersberg untergebracht werden. Wie sein Sohn berichtet fühlte er sich dort wohl, schloss neue Freundschaften mit gleichgesinnten Mitbewohnern, das Pflegepersonal lobte sein angenehmes Verhalten und den freundlichen Umgang mit allen. Trotz aller Vorsicht erlag er schließlich doch dem Corona-Virus-Infekt, umständehalber und bedauerlicherweise allein, wie so viele alte Menschen.

Willi wird uns mit angenehmen, liebevollen Gedanken in stets guter Erinnerung bleiben, der Heimatausschuss München.

*Kontakt mit Sohn Willi  
Telefon 0173 9040298*

### Herr Ernst Roth †



\* 22. Dezember 1939 in  
Tscherwenka  
† 05. Oktober 2020 in München

***Immer ein Lächeln, niemals  
verzagt, immer hilfsbereit, auch  
ungefragt. Immer götig sorgend  
bereit, welch schöne Erinnerung  
uns von dir bleibt.***

Am 5. Oktober 2020 ist mein Mann Ernst Roth unerwartet in München verstorben.

Als Sohn von Michael Roth, Schächler (geb. 1913) und Katharina Roth, geb. Balg (geb. 1914) ist Ernst am 22.12.1939 in Tscherwenka geboren. Seine Schwester Elisabeth (Sissi) ist während der Flucht 1945 in der Nähe von Wien zur Welt gekommen. Sissi wohnt seit der Flucht in München.

Ernst hat bei der Bayerischen Vereinsbank eine Lehre als Bankkaufmann absolviert, später leitete er als Prokurist eine Abteilung, er ist der Bank bis zu seinem Ruhestand treu geblieben.

Mein Mann Ernst Roth und ich, Theresia Roth, heirateten am 31.07.1965 in München.

Ich wurde 1943 in Tscherwenka geboren, als Tochter von Adam Mayer, Zimmerer und Elisabeth Mayer, geb. Obrath.

Meine Eltern sind beide 1904 geboren. Ich bin das jüngste Kind meiner Eltern. Mein Bruder Heinrich ist 1931 und meine Schwester Erna 1939 geboren. Wir Geschwister sind alle in Öblarn in der Steiermark in Österreich aufgewachsen.

In München haben sich unsere Wege zufällig gekreuzt, wir haben uns kennen gelernt und Ernst wurde meine große Liebe. Im Elternhaus meines Mannes wurde der Speicher zu einer kleinen Wohnung ausgebaut, die wir nach der Hochzeit bezogen. Aus unserer Ehe sind zwei Töchter (Sabine und Andrea) hervorgegangen, fünf Enkelkinder und mittlerweile vier Urenkel, die Ernst und mir viel Freude bereitet haben.

Für Ernst war die Familie das Wichtigste. So pflegte er, als er 64-jährig in den Ruhestand ging, auch über zehn Jahre seine Eltern im Elternhaus, mit Hilfe vom Pflegedienst und mir.

Seine Fröhlichkeit und Lebenslust zeichnete ihn aus. Immer für ein Abendteuer zu haben, unternahmen wir schöne Reisen. Wir feierten viele Feste, mit gutem Essen und

Musik, mit Freunden und Familie. Am 02.08.2020 trafen wir uns noch mit der Familie zu unserem 55. Hochzeitstag.

Für mich und uns alle, die ganze Familie, ist der Tod meines Mannes Ernst ein großer Verlust.

*Theresia Roth*

***Im Freundeskreis war der immer gut aufgelegte Ernst Roth gern gesehen. Über Schwierigkeiten im Alltag und gesundheitliche Probleme sprach er nur selten, beim Feiern von Festen liebte er lautes Lachen und fröhliches Singen, wie es nur glückliche, zufriedene Menschen können.***

***Schön dass es Dich gab, auch wir vermissen Dich***

*der Tscherwenkaer-Heimatausschuss – München*

## **Herr Helmut Schumacher †**



\* 17. Mai 1943

in Graz (Österreich)

† 21. Juli 2021

in Bergkirchen/Günding

Es gibt Menschen von denen man glaubt, dass sie niemals von uns gehen, so ein Mensch war Helmut Schumacher, und doch geschah es.

Helmut Schumacher ist nach langer schwerer Krankheit am 21. Juli 2021 im Beisein seiner Familie in seinem Eigenheim in Günding verstorben.

Er wurde als erstes Kind der Eheleute Heinrich und Katharina Schumacher, geborene Wolf, am 17.05.1943 in Graz (Österreich) geboren. Die Eltern lebten bereits während des Krieges schon einige Jahre in

Österreich, jedoch nach der Geburt des kleinen Helmut ging die Mutter mit dem Baby nach Tscherwenka. Doch bald mussten sie auch wieder, wie alle anderen Landsleute am 8. Oktober 1944 gemeinsam mit ihren Eltern Adam und Elisabeta Wolf die Heimat verlassen. Über Schlesien und die Tschechoslowakei kamen sie wieder nach Österreich, wo dann auch im April 1945 seine kleine Schwester Irmgard zur Welt kam.

Nach dem Krieg strebte die Familie nach Bayern zu kommen, wo auch ein Teil der Verwandtschaft lebte. So kam es, dass Helmut Schumacher im Alter von ?? Jahren in Günding sesshaft wurde. Hier hat er auch seine spätere Ehefrau Hildegard Mittelhammer kennen und lieben gelernt, es wurde geheiratet und in das neu gebaute Haus eingezogen. Es kamen zwei Töchter, von denen er immer sagte, „ich bin so froh, dass ich so gute Kinder habe“. Er selbst hat frühzeitig seinen Beruf aufgegeben, um seine Eltern zu betreuen und zu pflegen. Helmut Schumacher war ein Mensch, der das Wörtchen NEIN nicht kannte. Er hat nicht gefragt „kann ich helfen?“ – er hat geholfen, ob es Familie, Freunde oder Nachbarn waren, er war immer bereit zu helfen. Sein Wahlspruch war: „gemeinsam sind wir stark“.

Diese Stärke und seine ruhige, freundliche Art wurde auch bei der Trauerrede seines früheren Chefs hervorgehoben, damit wurde er auch bald in eine höhere Position eingesetzt. Ähnliche Worte kamen auch von dem Gewerkschaftsvorsitzenden, der ihn als äußerst intelligenten und loyalen Kollegen erwähnte. Weitere Trauerreden kamen von dem Veteranenverein, dem er auch viele Jahre angehörte. Wie sehr man Helmut Schumacher schätzte und wie beliebt er gewesen ist, konnte man an der Anzahl der Beerdigungs-Teilnehmer erkennen, auf seinem letzten Weg wurde er

von mehr als 200 Menschen begleitet. Mit dem Lied von Andreas Gabalier „WIR SEHEN UNS WIEDER“ wurde er verabschiedet.

Helmut Schumacher hinterlässt seine Ehefrau, zwei Töchter und vier Enkel. Wir trauern mit der Familie und wünschen ihr Kraft und Gottes Segen. „*Helmut, du warst der Beste*“

*Hildegard Schumacher, Weiherweg 1, 85232 Bergkirchen/Günding*

### Herr Henning Schmid †



\* 26.08.1939 in München  
† 31.07.2021 in München

Henning Schmid ist am 31.07.2021 im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in München friedlich eingeschlafen.

Henning Schmid wurde am 26.08.1939 in München geboren und hatte ein liebevolles zu Hause bei seinen Großeltern. Wenn er von ihnen erzählte, wurde seine Stimme ganz weich. Man konnte erkennen, wie sehr er sie mochte.

Nach dem Hauptschulabschluss begann er eine Lehre und anschließend eine Anstellung. Diese behielt

er bis zu seinem Rentenantritt in der Niederlassung München bei der Firma Mercedes.

Bei einem Tanzkurs im Jahr 1965 lernte Henning seine Ingrid kennen – seine große Liebe.

Es wurde geheiratet und die Beiden haben sich ihr eigenes Leben aufgebaut. Der Wunsch nach Kindern blieb ihnen versagt. Sie hatten noch die Freude, das Fest der Goldenen Hochzeit gemeinsam zu feiern. Über seine Ingrid lernte Henning auch ihre Familie in Reutlingen kennen. Die Fahrten zu ihnen waren immer ein freudiges Ereignis.

Auch die Fahrten nach Luxemburg zum Besuch seiner Mama und dem Bruder Michael waren Henning sehr wichtig.

Über ein befreundetes Ehepaar kamen beide zum „Heimatausschuss zu dem Verein Tscherwenka“, bei dem sie sich sofort heimisch fühlten und fortan bei den Aktivitäten der Tscherwenkaer nicht mehr weg zu denken waren.

Sie wurden dann auch Ausschuss-Mitglieder und Henning hat überall mitgeholfen, wo immer es nötig gewesen war. Er ist auch von Allen sehr geschätzt worden. Schon bald glaubte man gar nicht mehr, dass sie nicht von Tscherwenka waren. Sie gehörten einfach dazu.

Wenn ich Henning jetzt beschreiben sollte würde es mir nicht schwer fallen. Er war freundlich und höflich, er war gerne in Gesellschaft, er hat gerne gelacht und gesungen.

Er war ein liebenswerter Mensch. Er war einfach ein Freund.

Die Beerdigung wurde nach strengen Coronaregeln gehalten. Nach dem „Ave Maria“ in der Aussegnungshalle und der eindrucksvollen Predigt eines indischen Priesters wurde zum Abschied das Lied „Zeit zu geh'n“ von Bocelli gespielt.

Circa 35 Personen begleiteten Henning auf seinem letzten Weg.

Wir werden ihm stets ein liebendes Gedenken bewahren.

*Elisabeth Arnold und  
Ingrid Schmid, Sperlstr. 27,  
81476 München*

### Frau Maria Uphoff †



\* 13.05.1940 in Tscherwenka  
† 14.09.2021 in Bünde

Am 14.09.2021 verstarb unsere Mutter und Schwester Maria Uphoff, geboren am 13.05.1940 als 5. Kind der Eheleute Peter und Elisabeth Müller, geb. Wendel.

#### *In tiefer Trauer*

*Heinz Uphoff*

*Peter Uphoff*

*Hermine Sauer, geb. Müller*

*Nichten und Neffen*

*Wir werden unseren Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.*

*Den Hinterbliebenen sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus.*

*Mögen unsere Toten in Frieden ruhen.*

*Ihr Heimatausschuss Tscherwenka – München*



## Zukunft und Spendensituation

Liebe Tscherwenkaer Landsleute, für die weiterhin bestehenden Aufgaben werden auch künftig Geldmittel benötigt. Wir bitten deshalb auch weiterhin um eure Spenden wie bisher, sie werden eingesetzt für die noch anstehenden Ausgaben.

**Bitte beachten:** Für Spenden bitten wir **unbedingt den Verwendungszweck** anzugeben:

Für den Gedenkstein im **Waldfriedhof München**  
spenden Sie bitte auf das Konto 92100 bei der Raiffeisenbank München Süd BLZ 701 694 66

**IBAN: DE75 7016 9466 0000 0921 00 BIC: GENODEF 1M03**

Kontoinhaber: **Ingrid Schmid**, Sperlstraße 27, 81476 München, Tel. 089 / 7553522

Für die Gedenkstätte im **Friedhof Crvenka**  
spenden Sie auf bitte auf das Konto 586271 bei der Sparkasse Dachau BLZ 700 515 40

**IBAN: DE39 7005 1540 0000 5862 71 BIC: BYLADEM1DAH**

Kontoinhaber: **Elisabeth Arnold**, Ludlstraße 8. 85232 Bergkirchen, Tel. 08131 / 81943

## Spenden für die Tscherwenkaer Heimat-Blätter

Folgende Spenden sind vom 01.06.2020 bis 07.07.2021 eingegangen

	€		€
Albrecht Juliane u. Friedrich, Waldkraiburg	20,00	Harbauer Maria geb. Wilging, Peiting	20,00
Albrecht Karl u. Karoline, Leonding/Österr.	20,00	Harich Ernst u. Heidemarie, Wels	50,00
Armbruster Marlene, Aichhalden/Rötenberg	20,00	Heilemann Rosl geb. Trissler, Weiterstadt	10,00
Balg Friedrich, Herrenberg	20,00	Heinz Elisabeth, München	20,00
Bauer Rosalie geb. Oster u. Heinrich, Plattling	30,00	Heinz Maria, München	20,00
Bechtler Elisabeth geb. Heiler, Kiefersfelden	20,00	Heinz Inge, Mönchengladbach	25,00
Becker Herbert, ?	20,00	Hersel Otmar u. Stefanie, unbek.	40,00
Beel Käthe geb. Litzinger (verstorben), München	100,00	Heuer Hans u. Aurelia, Guldendorf	10,00
Beny Christian u. Irmgard, Bruckmühl	30,00	Hippler Hanni geb. Obrath u. Heinz, München	50,00
Berg Helga u. Stefan, München	20,00	Hironimus Wilhelm, Garching/Alz	20,00
Bieber Johann u. Hermine, Hohenbrunn	20,00	Hoffmann Elisabeth geb. Diener,	
Bischof Hans u. Helga, Weidenberg	20,00	Aidlingen-Deufringen	20,00
Böhm Stefan, München	50,00	Imhof Walter, Augsburg	15,00
Bohr Georg, Mutterstadt	30,00	Jassmann Christine geb. Peter u. Franz,	
Bräu Helene geb. Beel (verstorben) u. Alfons,		Erlangen	20,00
Walldorf	50,00	Joppien Johanna geb. Köhler u. Reinhard,	
Brostjan Ludwig u. Helene, Wien,Österr.	100,00	München	40,00
Dautermann Frieda, unbek.	20,00	Jourdan Theresia geb. Lamnek,	
Dautermann Peter u. Helga, Klagenfurt/Österr.	30,00	Pforzheim-Huckenfeld	20,00
Diener Wilhelm u. Barbara, Velden	15,00	Judt Mag. Dr. Ewald, Wien,Österr.	25,00
Edenhofer Elfriede, Ladenburg	36,00	Karius Käthe geb. Bloch, München	25,00
Eidenmueller Helmut, Hamburg	250,00	Keiper Dr. Johannes u. Irmgard,	
Emsberger Helmut, Senden	50,00	Völcklabruck/Österr.	20,00
Eschbach Ing. Georg u. Christa,		Keiper Elisabeth, Vöcklabruck/Österr.	30,00
Kapfenberg/Österr.	20,00	Kern Eduard u. Elisabeth, Karlsfeld	25,00
Forthuber Gottfried, Braunau	30,00	Kern Martin, Duisburg	25,00
Fritz Hedwig, Diessen	20,00	Kern Georg u. Maria-H., Remscheid	30,00
Göttel Daniel u. Erna, Dresden-Langebrück	50,00	Kleess Elisabeth geb. Wolf, Wachtlberg-Pech	30,00
Graf Christine, ÜBW v.Dr.Ch.!!, Deggendorf	50,00	Knoebl Franz und Katrin, Sindelfingen	30,00
Greifenstein Georg u. Helene, München	20,00	Kocsis Janos u. Agnes, München	20,00
Groh Roland, Weilerswist	10,00	Konrad Johann u. Annemarie,	
Grundel Martin u. Christa,		Pressbaum/Österr.	20,00
Eggenstein-Leopoldshafen	50,00	Korbel Anita u. Johann, Haßloch	20,00
Grünwald Gerda, München	10,00	Korbel Peter u. Silvia, Oberzissen	20,00
Gutwein Georg, München	20,00	Krause Hannelore u. Reinhard, Eisenach	20,00
Hain Heinrich geb. Pfister u. Hilde, Eschenburg	30,00	Kriegel Eleonore geb. Jugendheimer, Elsterwerda	20,00
Handl Elfriede (fürNeiderJohann), Österreich	40,00	Kropf Juliane/Erben geb. Hoffmann, Pforzheim	30,00

	€		€
Lamnek Heinrich jun. u. Hildegard, München	25,00	Tomajek Rudolf u. Theresia, Wien	50,00
Lexer Hans, Feffernitz/Drau	30,00	Trautweim Heiko, Bruchsal	20,00
Lieb Fritz, Gundramsdorf/Österr.	15,00	Tscheng Jakob u. Lissi, München	30,00
Litzenberger Friedhelm u. Maria, Wien/Österr.	20,00	Uphoff Heinz Günther, ?	30,00
Macher Ria u. Stefan, München	20,00	Wagner Georg jun., Weilheim	50,00
Marx Stefan u. Heidemarie, Starnberg-Hadorf	20,00	Wallace Sylvia, Columbus/Ohio	150 US \$ = 123,19
Milli Anna geb. Betsch, Herrenberg	30,00	Webel Birgit für Adam Webel, ?	20,00
Möller Dr.med. Hans-Dieter, Osnabrück	80,00	Weber Franz, Herrenberg	50,00
Müller Erika, unbek.	30,00	Wegehingel Klaus u. Elisabeth, Neckarsteinach	60,00
Nagy Margeret geb. Peter, Toronto/Ont.	35,00	Weiß Helene, Mansfield/Ohio 44907/USA	30,00
Nett Margit geb. Tomajek, Neuried	25,00	Welker Heinrich, Fürstenzell	30,00
Netzer Frank u. Helena, Berlin	20,00	Welsch Christian, Grafing	20,00
Oberleitner Mag. Christiane u. Martin, Vöcklabruck/Österr.	30,00	Welsch Karl u. Lizzi, Großrosenburg	20,00
Oppermann Mathilde geb. Stieb, Elztal	30,00	Welsch Waltraud, Grimmen	25,00
Oswald Ernst u. Maria, Ladenburg	40,00	Werner Ernst u. Ehrentrud, Hofolding	30,00
Ottenheimer Jakob, Wiedenzhausen	20,00	Wimmer Maria geb. Burger, Grafing	20,00
Peter Dr. Gustav, Mansfield/Ohio 44907	35,00	Witti Roswitha, Kaltenleutgeben	50,00
Pfeiffer Karl u. Margarethe, Wüstenrot (Nh)	40,00	Wodraschke Wolfgang u. Agnes, Bad Aibling	40,00
Pirschel Elfriede, Mainz	20,00	Ziermann Margarethe geb. Noll, Berlin	10,00
Pleess Siegfried u. Rosemarie, Schwabhausen/Arnsbach	25,00	Zoll Bernhard u. Doreen, Heilbronn	20,00
Pötzl Elli (Elisabeth), Rosenheim	20,00		
Rausch-Traubenberg Käthi, Königsbrunn	20,00	<b>Spenden zur Erhaltung und Pflege der Tscher-</b>	
Reinelt Katharina(ArminR.), ?	30,00	<b>wenkaer Gedenkstätte in München/Waldfriedhof</b>	
Reiner Antje u. Rolf, Oberasbach	50,00	Beel Käthe geb. Litzinger (verstorben), München	50,00
Reiss Christine geb. Seibert, Herrenberg	25,00	Gutwein Georg, München	30,00
Rieger Katharina geb. Neu u. Franz, Unterschleißheim	20,00	Roth Ernst verst. u. Theresia, München	300,00
Roth Ernst verst. u. Theresia, München	350,00	Senn Engelbert, Worms-Heppenheim	20,00
Sauer Hermine geb. Müller, Recklinghausen	30,00		
Schäfer Ferdinand u. Joyce, Port Elgin,Ont.Noh 2C0	50,00	<b>Spenden für den Friedhof in Crvenka</b>	
Scheidecker Juliane u. Josef, Nehren	20,00	Reinelt Käthe und Adi, München	30,00
Schemberi Elly (Haus Hartblick), Neustadt	50,00	Senn Engelbert, Worms-Heppenheim	30,00
Scherer Jakob u. Helga, Grub am Forst	30,00	Dr.Emich Michael-Mathias, Wien	36,00
Schill Georg, München	30,00	Balg Friedrich, Herrenberg	30,00
Schlarb Erich, Rosenheim	40,00	Spieß Kurt u. Margot, Osterhofen	30,00
Schmidt Jakob, Rain am Lech	20,00		
Schneider Irene, München	10,00	<b>Sammelspende anstelle von Blumen zur Beerdigung</b>	
Schneider Gerhard, Wien/Österr.	25,00	<b>von Landsfrau Thiel Elisabeth geb. Heinz,</b>	
Schramm Werner, München	120,00	<b>Mönchengladbach-Reydt</b>	490,00
Schultz Annett u. Andreas, Königslutter	25,00	mit Spenden von:	
Schumacher Helmut u. Hildegard, Bergkirchen	25,00	Simonis Brigitte	50,00
Schumacher Herbert, unbek.	20,00	Van der Maat Roman	50,00
Schütz Albert, Gerstetten	50,00	Schmitz Rainer u. Ursula	20,00
Senn Engelbert, Worms-Heppenheim	50,00	Eich Hannelore	20,00
Sikinger Elli (Elisabeth) geb. Schmidt, Buchloe	15,00	Eiserloh Georg	20,00
Spieß Kurt u. Margot, Osthofen	30,00	Nellen Thorsten u. Nadine	50,00
Sterlemann Irene, München	20,00	Brune Hans Georg	30,00
Straubel Hannelore, Dortmund	30,00	Heinz Inge,Thomas, Jörgen, Marion	50,00
Strehlow Klaus u. Br., ?	30,00	Heinz Petra	25,00
Svorenji/Schontag Valerija u. Michael, Aachen	30,00	Schmitterer Franz	25,00
Szabo Robert u. Marianne, Engelsbrand	10,00	Thiel Siglinde	150,00
Thüringer Heinrich u. Ingeborg, Untermeidingen	50,00		

**Ein herzliches Dankeschön  
an alle Spenderinnen und Spender!**

**Ihr Heimatausschuss Tscherwenka – München**

# Künftige Kontakte Tscherwenka

*Wir beabsichtigen künftig, Informationen und Bekanntmachungen, Termine auch für die Tscherwenkaer Landsleute auf der Webseite der Donauschwaben – Bayern e.V. zu schalten.*

Nach der letzten Folge des THBI74 gibt es Mitteilungen und Informationen zu Festen und Ereignissen auf Nachfrage telefonisch wie bisher, sowie über Veröffentlichungen im Internet abrufbar auf der Webseite vom „Haus der Donauschwaben“ in Haar bei München und auch mündlich über eine Kontaktaufnahme der Landsleute untereinander.

## 1 Haus der Donauschwaben

- Adresse: Leibstraße 33, 85540 Haar bei München
- Öffnungszeiten: Mo+Fr 9:00 – 11:00Uhr, Mi 9:00 – 15:00 Uhr
- Telefon: 089/456 99 19-0
- Telefax: 089/456 99 19-6
- Email: dschwab.haar@t-online.de
- Internet: www.donauschwaben-bayern.de
- Beiträge, Zahlungen bei der Postbank München, Konto-Nr. 9 444 6808, BLZ 700 100 80, IBAN DE73 7001 0080 0094 4468 08, BIC PBNKDEFFXXX
- Landesvorsitzende Eva Hübner, Stellvertretung Dekan Wendel und Paul Beiwinkle
- Das Haus der Donauschwaben ist Erreichbar mit der S6 oder dem Bus83.
- Auf dem Grundstück und in der Umgebung stehen Parkplätze zur Verfügung

## 2. Tscherwenka im Internet

- Das Buch „Unser Tscherwenka“, nebst Ortsplan von Tscherwenka mit Stand 1944, sowie die THZ/THBI Folgen 1-74 mit der Eingabe [www:austria-forum.at](http://www.austria-forum.at) >Web books>suchen Buch Tscherwenka/ Zeitschriften
- Für Info/Bekanntgaben das Haus der Donauschwaben in Haar Internet: [www.donauschwaben-bayern.de](http://www.donauschwaben-bayern.de) >Webseite nach Ortsgruppen durchsuchen

## 3. Persönliche Kontakte siehe Impressum THBI 74

- Elisabeth Arnold Tel. 08131 81943
- Ingrid Schmid Tel. 089 7553522

## 4. Ankündigung – der jährliche Gottesdienst wird in diesem Jahr wieder stattfinden, allerdings unter „Corona-Bedingungen“, FFP2-Maskenpflicht und 1,5 m Abstand.

**Kommt bitte alle und so zahlreich wie möglich – die Gedenkstätte soll die Erinnerung und die Geschehnisse in der „Alten Heimat“ am Leben erhalten!**

**Am 1. November 2021, um 10.30 Uhr**  
**Toten-Gedenkfeier der Heimatortsgemeinschaft Tscherwenka am**  
**Waldfriedhof, Alter Teil**



(Gräberfeld 241-W-8):

Die Ansprache hält voraussichtlich wieder Herr Pfarrer Wolff.

Liebe Landsleute, auf ein Wiedersehen freuen wir uns vom Tscherwenkaer Heimatausschuss.




*Elisabeth Arnold*

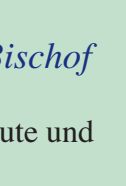
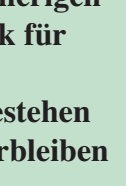
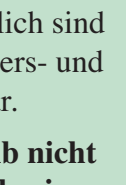
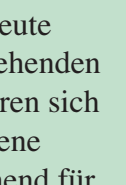
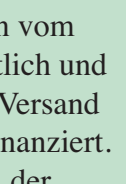
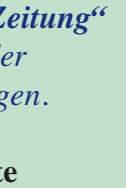
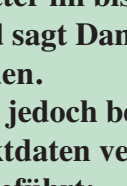
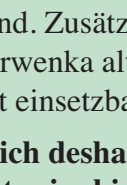
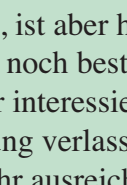
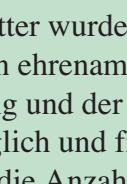
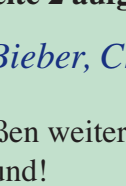
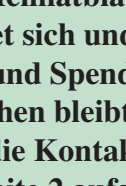
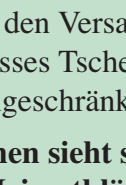
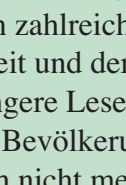
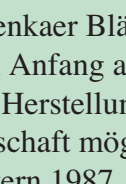
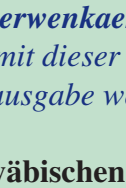
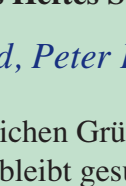
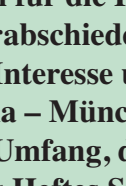
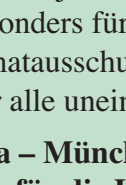
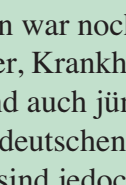
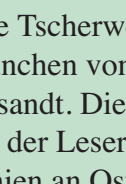
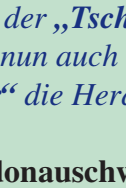
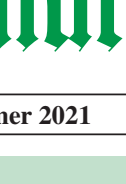
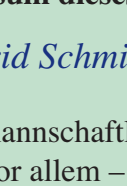
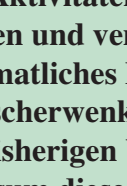
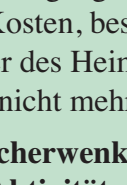
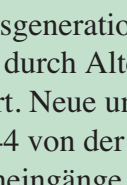
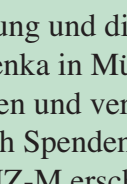
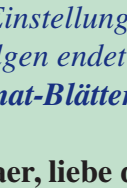
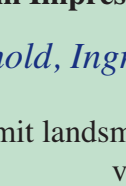
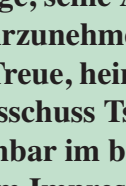
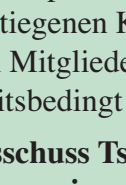
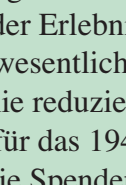
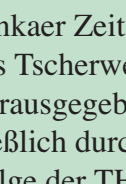
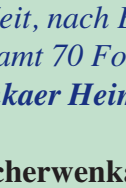
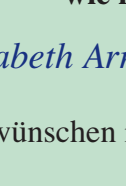
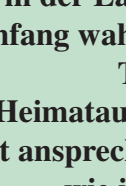
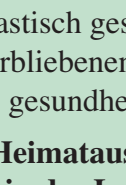
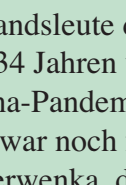
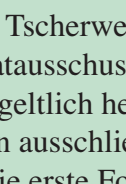
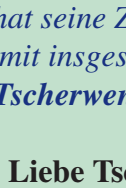
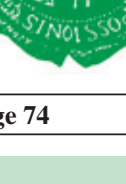
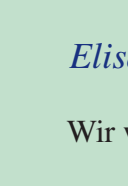
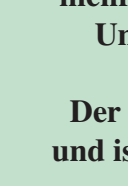
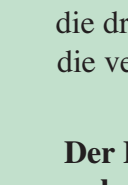
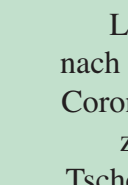
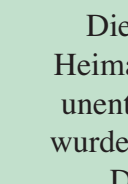
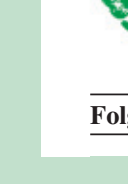
# Die aktuelle Mitgliederliste des Heimatausschusses Tscherwenka - München im September 2021

Mitgliederliste des Heimatausschusses Tscherwenka - München (HAT-M)											Stand 22.07.2021 PB
		Vorsitzende: Elisabeth Arnold, Tel.08131/81943				Ehrenvorsitzender: † Karl Beel					
Redaktionsteam: Elisabeth und Josef Arnold, Peter Bieber, Christian Bischof und Ingrid Schmid											
Schriftleitung: Christian Bischof, Tel 089/788764 und Peter Bieber, Tel. 089/7915377											
Familiennachrichten, Spendenkasse: Ingrid Schmid, Tel 089/7553522											LVB=Landesverband der DS Bayern e.V. Mitgliederbeitrag
Versand THZ und Adressverwaltung: Elisabeth und Josef Arnold											LDS=Landmannschaft der Donauschwaben Bundesverband e.V.
Nr.	Anrede	Vorname	Nachname	Straße	PLZ	Ort	Telefon	Geburts-tag	Geburtsort	Eintritt	Mitgliedschaft
3	Frau	Elisabeth	Arnold	Ludlstr.8	85232	Bergkirchen	08131/81943	23.9.1933	Tscherwenka	01.11.2001	LDS / LVB
4	Herr	Josef	Arnold	Ludlstr.8	85232	Bergkirchen	08131/81943	15.9.1929	Apatin	01.11.2001	LDS / LVB
5	Frau	Liselotte	Dudowitz	Koblenzer Str. 14	80993	München	089/142407	24.8.1934	Tscherwenka	26.09.1973	passives Mitglied
7	Frau	Theresia	Roth	Küchelstr.10	81357	München	089/711060	1.1.1943	Tscherwenka	01.11.2001	LDS / LVB
8	Herr	Peter	Bieber	Olivierstr.19	81477	München	089/7915377	25.1.1939	Tscherwenka	13.12.2006	LDS / LVB
9	Frau	Hedwig	Bieber	Olivierstr.19	81477	München	089/7915377	23.4.1940	Tscherwenka	13.12.2006	LDS / LVB
10	Herr	Georg	Gutwein	Heiterwangerstr.4	81373	München	089/7600629	22.5.1930	Tscherwenka	26.09.1973	passives Mitglied
12	Frau	Ingrid	Schmid	Sperlstr.27	81476	München	089/7553522	4.4.1945	St. Gilgen	01.11.2001	LDS / LVB
14	Herr	Christian	Bischof	Rohrauerstr.41	81477	München	089/788764	14.7.1937	Tscherwenka	13.12.2006	LDS / LVB
15	Frau	Heidemarie	Bischof	Rohrauerstr.41	81477	München	089/788764	23.12.1952	München	13.12.2006	LDS / LVB
16	Herr	Bartholomäus	Hauber	Ahornstr.25	85774	Unterföhring	089/9504457	19.2.1933	Simmerberg/Allgäu	13.12.2006	LDS / LVB
Nr. † Unsere verstorbenen Mitglieder							Mitgliedschaft	* geboren	† in München		
11	Frau	Lydia	Gutwein	Heiterwangerstr.4	81373	München		04.05.30	Brodna/Bukowina	26.09.1973	05.03.2014
20	Herr	Franz	Gutsche	Sperlstr. 22	81476	München		06.08.29	Zenitza/Bosnien	01.11.2001	01.12.2012
19	Frau	Theresia	Schmidt	Berlstr.8	81375	München	Milla	12.3.1934	Batsch/Brestowatz	01.11.2001	12.12.2015
1	Herr	Karl	Beel	Rohrauerstr. 39	81477	München		5.1.1929	Tscherwenka	26.09.1973	07.04.2018
17	Frau	Christine	Hauber	Ahornstr.25	85774	Unterföhring	Reiner	28.9.1936	Tscherwenka	13.12.2006	07.04.2020
6	Herr	Ernst	Roth	Küchelstr.10	81357	München		22.12.1939	Tscherwenka	01.11.2001	06.10.2020
18	Herr	Wilhelm	Schmidt	Berlstr.8	81375	München		25.11.1935	Tscherwenka	25.11.1935	06.12.2020
2	Frau	Katharina	Beel	Rohrauerstr. 39	81477	München	Litzinger	10.11.1933	Stanischitsch	26.09.1973	10.05.2021
13	Herr	Henning	Schmid	Sperlstr.27	81476	München	089/7553522	26.8.1939	München	01.11.2001	31.07.2021
<b>Gründungsmitglieder:</b>											
Der Heimatausschuss Tscherwenka-München wurde am 26. 09 1973 gegründet. Von den ehemals 17 Mitgliedern gibt es noch 2 passive Gründungsmitglieder											
Einzelheiten über den HAT-M seit der Gründung können dem Sonderbeitrag in der Tscherwenkaer Heimatzeitung THZ- Folge 61 / Sommer 2013 entnommen werden.											

## Archiv CD/DVD – nur noch Restbestände

Bestellungen an: Elisabeth und Sepp Arnold, Ludlstraße 8, 85232 Bergkirchen/Günding, Tel. 0 81 31 – 8 19 43

Abspielbar auf DVD-Playern und PC-Heimcomputern		Abgabe zu Herstellkosten zuzüglich Versand	
	<b>Audio-CD Tscherwenkaer Mundart</b> mit Wenkersätzen der Dialektforscher an der Universität Tübingen und dem „Tscherwenkaer Bär“, gesprochen von Elisabeth Arnold	Abspielzeit 25 min.	12,- Euro
	Alle Folgen der <b>Tscherwenkaer Heimat-Zeitung (1-70) und Tscherwenkaer Heimat-Blätter (71-74)</b> auf einer DVD		20,- Euro
Siehe auch im Internet unter „austria-forum>web-books>Zeitschriften“			
	<b>Buch/CD-ROM</b> <b>Tscherwenka – Cserwenka – Crvenka Batschka 1785-1944</b> von <b>Angela Hefner</b> – über und von den Ahnen Tscherwenkaer Familien. Ihr Lebenswerk zum Nachschlagen. Dies ist die 3. Auflage des bereits im Sommer 1999 veröffentlichten und auch auf CD-Rom erhältlichen Buches mit Ergänzungen auf den aktuellen Erkenntnisstand		20,- Euro



# Tscherwenkaer Heimat-Blätter

Folge 74

Sommer 2021

Jahrgang 35

*Alles hat seine Zeit, nach Einstellung der „Tscherwenkaer Heimat-Zeitung“ mit insgesamt 70 Folgen endet nun auch mit dieser Folge 74 der „Tscherwenkaer Heimat-Blätter“ die Herausgabe weiterer Folgen.*

## Liebe Tscherwenkaer, liebe donauschwäbischen Landsleute

Die Tscherwenkaer Zeitung und die Tscherwenkaer Blätter wurden vom Heimatausschuss Tscherwenka in München von Anfang an ehrenamtlich und unentgeltlich herausgegeben und versandt. Die Herstellung und der Versand wurden ausschließlich durch Spenden der Leserschaft möglich und finanziert.

Die erste Folge der THZ-M erschien an Ostern 1987, die Anzahl der Landsleute der Erlebnissgeneration war noch zahlreich, ist aber heute nach 34 Jahren wesentlich durch Alter, Krankheit und der noch bestehenden Corona-Pandemie reduziert. Neue und auch jüngere Leser interessieren sich zwar noch für das 1944 von der deutschen Bevölkerung verlassene Tscherwenka, die Spendeneingänge sind jedoch nicht mehr ausreichend für die drastisch gestiegenen Kosten, besonders für den Versand. Zusätzlich sind die verbliebenen Mitglieder des Heimatausschusses Tscherwenka alters- und gesundheitsbedingt nicht mehr alle uneingeschränkt einsetzbar.

**Der Heimatausschuss Tscherwenka – München sieht sich deshalb nicht mehr in der Lage, seine Aktivitäten für die Heimatblätter im bisherigen Umfang wahrzunehmen und verabschiedet sich und sagt Dank für Treue, heimatliches Interesse und Spenden.**

**Der Heimatausschuss Tscherwenka – München bleibt jedoch bestehen und ist ansprechbar im bisherigen Umfang, die Kontaktdaten verbleiben wie im Impressum dieses Heftes Seite 2 aufgeführt:**

*Elisabeth Arnold, Ingrid Schmid, Peter Bieber, Christian Bischof*

Wir wünschen mit landsmannschaftlichen Grüßen weiterhin alles Gute und vor allem – bleibt gesund!

